BERLIN
Freitag
1. April
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 153
B 76
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf. Reklamezeile 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Nr. 37536. — Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297.

Kriegszustand in Klaggestan

Die Zwingburgen der Nazihorden — Küchenthal bei Groener!

Seit der Nazimann Klagges im Braunschweiger Ministerium sitzt, haben sich die Verhältnisse in diesem Lande so entwickelt, daß Tag für Tag über neue Gewalttaten der das flache Land beherrschenden nationalsozialistischen Landsknechtshorden berichtet werden muß. Bei einer Fahrt durch das Braunschweiger Land hatte ein Mitglied unserer Redaktion Gelegenheit, die Stätten nationalsozialistischer Willkür zu besuchen und mit den Opfern des Terrors zu sprechen.

Die persönliche Aussprache mit den Landbewohnern gibt ein erschreckendes Bild der unhaltbaren Zustände. Die Sturmtrupps der SA. und SS. beherrschen ungehindert das flache Land. Die Polizei steht, schon wegen der geringen Zahl der in den kleinen Ortschaften vorhandenen Landjäger dem verbrecherischen Treiben machtlos gegenüber.

Die Bevölkerung fühlt sich vollkommen rechtlos

und hat sich daran gewöhnen müssen, vom Staat ohne Schutz zu bleiben. Die Staatsautorität scheint an die SA.- und SS.-Kolonnen übergegangen zu sein, die das ganze Land von ihren Zwingburgen in Kreienſen aus mit Hilfe der eigenen Ueberfallwagen beherrschen. Die republikanischen Arbeiter sind vogelfrei. Ihre Wohnungen sind dem Nazigesindel genau bekannt, und sie werden nicht nur während des Tages belästigt, auf den Landstraßen überfallen und blutig geschlagen; nachts beobachtet man ihre Schlafkammern mit Scheinwerferlicht, mit dem die Mannschaftswagen der Landsknechte ausgerüstet sind. „Wir sind hier im Kriegszustand", sagt ein alter, weißhaariger Mann. „Schlimmer als die Nazis hier hausen und uns bedrücken, könnten die schlimmsten feindlichen Truppen es nicht treiben." Dieser Mann war der

Lagerverwalter des Konsumvereins in Kreienſen, der in seiner Wohnung mit seinem Sohn überfallen und blutig geschlagen worden ist.

Er hat sich nie politisch betätigt, gehört auch keiner politischen Vereinigung an, und auch der Konsumverein ist keineswegs „sozialistisch"; er gehört nicht einmal dem Zentralverband der Konsumvereine an.

Die SA.-Führerschule in der Waffenfabrik.

Der Schrecken des ganzen Landes sind die in den großen Nazikasernen in Kreienſen kasernierten Hitler-Burschen, die ihren Machtkoller in immer wiederkehrenden Ueberfällen austoben. Sie schonen weder den jungen, kaum aus der Schule entlassenen Menschen, noch den weißhaarigen alten Mann. Die „SA.-Führer-Vorschule" ist in einer alten Waffenfabrik untergebracht, die mitten im Orte auf einem Berge liegt. Frech weht von dem Turm, der früher als Wasserturm diente, eine große Hakenkreuzfahne. Und auch der Giebel eines früheren Munitionsdepots ist mit einem riesigen Hakenkreuz „geschmückt". Wie diese Nazikaserne ist auch die

Unterkunft der SS.-Mannschaften

als „Schule" getarnt. Sie liegt etwas versteckter in einer ehemaligen Zementfabrik, den sogenannten Nikowerken. In der SA.-Schule sind zur Zeit annähernd 200 Mann fest einquartiert. Das Haus bietet jedoch mit seinen umfangreichen Nebenanlagen die Möglichkeit, 2000 Mann unterzubringen. In der SS.-Schule sind jetzt 140 Mann stationiert, aber auch hier können mühelos weitere hunderte untergebracht werden. Die Waffenfabrik hatte im vorigen Jahr ihren Konkurs angemeldet. Sie ist nunmehr von den Nationalsozialisten für ihre Zwecke gepachtet und umgebaut worden. Bezeichnenderweise wurde der Pachtvertrag nicht direkt von den Braunschweiger Nazis abgeschlossen, sondern von dem Studienrat Rust in Hannover, dem Leiter des Gaues Süd-Hannover der Nazis. Hier, wo man sich vor Zugriffen der Polizei auf braunschweigischem Gebiet geschützt weiß, kommandiert man in der Regel für vier Wochen die zur Ausbildung bestimmten Mannschaften ab. Ein Skandal sondergleichen ist es, daß dabei der Staat diese Landsknechtshorden noch selbst besoldet! Die aus Hannover, Goslar oder anderen Orten eingerückten Hitler-Leute bekommen nämlich

in Kreienſen prompt ihre Wohlfahrtsunterstützung ausgezahlt.

Dabei sind sie von der Leitung der Schule verpflichtet worden, das gesamte Geld bis auf wenige Pfennige an die „Schule" sofort abzuführen. So wird mit dem Geld der Allgemeinheit die Ausbildung der Naziarmee finanziert. Der militärische Leiter in der Waffenfabrik ist ein „Major" Oberdiek. Er beherrscht die Zwingburg. Der als eigentlicher Leiter bestimmte Verwalter Legebusch hat neben ihm nicht viel zu melden.

Die Zwingburg von Kreienſen

Der Betrieb in der Nazikaserne ist nach der Arbeitsweise in einer militärischen Kaserne aufgebaut und genau eingeteilt.

Die Mannschaften schlafen in einem großen Raum in übereinander angeordneten Militärbetten in der ehemaligen eigentlichen Waffenfabrik, während ein großer, geschlossener Raum, der früher als Munitionsdepot diente, jetzt zum Exerzieren benutzt wird.

Die Bevölkerung ist dauernd in größter Sorge, weil man immer wieder feststellen muß, daß die Nazibanditen aufs beste bewaffnet sind. Man vermutet wahrscheinlich nicht zu Unrecht, daß in den alten Kellergewölben der Waffenfabrik noch manches Gewehr zu finden sein wird. Und diese Gerüchte wollen nicht verstummen, die sogar von dem Vorhandensein mehrerer Maschinengewehre sprechen. Zwar hat die Kreisdirektion bei der Uebernahme der Waffenfabrik durch die Nationalsozialisten angeordnet, daß die alten Waffenbestände aus der Fabrik herausgeschafft wurden. Wo aber hat man die Waffen, darunter etwa 100 schußfertige Gewehre, hingeschafft? Die Waffen liegen jetzt in einem Haus, das sich der ehemaligen Fabrik gerade gegenüber befindet, so daß sie selbstverständlich jederzeit für die Nationalsozialisten, die das Lager genau kennen, greifbar sind.

Jeden Tag militärische Uebungen im Gelände.

Der Dienstplan in der Nazikaserne sieht so aus: Um 6.45 Uhr ist Wecken. Daran schließt sich eine halbe Stunde Sportübung. Dann wird der Morgenkaffee eingenommen. Nach einer kurzen Pause beginnt das Exerzieren in der geschlossenen großen Halle. Hierbei treten die Mannschaften vollkommen uniformiert, wie Soldaten ausgerüstet, mit gepacktem Tornister und Feldspaten an. Das Exerzieren dauert bis zum Mittagessen. Nach der Mittagspause beginnen um 14 Uhr die Ausmärsche in das Gelände. Oft „schwärmen" zu gleicher Zeit 100 Mann aus. Auch hier marschiert die Mehrzahl der Burschen in Uniform. Man steckt nur einige dazwischen, die den Schein einer Zivilkleidung wahren, um so nach außen hin behaupten zu können, von einer allgemeinen Uniformierung könne keine Rede sein.

Diese Ausmärsche bilden einen dauernden Gefahrenherd für die gesamte Bevölkerung. Umzingelung von ganzen Dörfern, Durchsuchung von einzelnen Gehöften und das Durchstreifen der Wälder nach „verdächtigen Elementen" sind mehr als einmal vorgekommen. Alle an den Kreisdirektor Piny gerichteten Beschwerden, die selbst von Gemeindevorstehern ausgehen, bleiben wirkungslos, weil der Herr Kreisdirektor immer wieder lächelnd erklärt, daß es sich bei diesen Ausmärschen lediglich um „Uebungen der Schule" handele. Der Hinweis auf die im Anschluß an diese Militärspielerei verübten zahllosen Bluttaten der Nationalsozialisten bleibt selbstverständlich auch wirkungslos.

Der Gemeindevorsteher machtlos.

Bezeichnend für die Ohnmacht der Behörden gegenüber dem Landknechtstreiben der Nazis ist der Vorfall in Ahlshausen, wobei dem parteipolitisch völlig neutralen Gastwirt Pralle die Wirtschaft völlig demoliert wurde. Der „Vorwärts" hat kürzlich darüber berichtet. Der Gemeindevorsteher des Ortes, der in der Blutnacht auf den Lärm hin, der im ganzen Ort herrschte, erschien, wurde von dem nationalsozialistischen Pöbel ausgelacht und beschimpft. Die Nationalsozialisten hatten in der betreffenden Nacht wieder den berüchtigten Ueberfallwagen zur Stelle. Etwa 40 Mann stürmten das Lokal, nachdem sämtliche Fensterscheiben zertrümmert worden waren, und durchsuchten den Tanzsaal. Die noch anwesenden Gäste, darunter mehrere Frauen und einige junge Burschen, die das Haus vollkommen umzingelt wußten, hatten sich in einem alten Bretterverschlag auf der Empore des Saales versteckt. Die Nazis fanden das Versteck und in einem Anfall von sadistischem Blutrausch wurden die jungen Leute, die sich früher geweigert hatten, den Nazihorden beizutreten,

bis zur Bewußtlosigkeit blutig geschlagen.

Die Frauen ließ man unter Beschimpfungen gehen, um dann um so grauenhafter die Wut an den jungen Arbeitern austoben zu können. Nachdem die Bedauernswerten mit Stahlruten, Keulen und Eichenstöcken bearbeitet worden waren, versuchte man die Zerschundenen über die Brüstung der Empore in den Saal hinabzuwerfen. Dem aus letzter Verzweiflung geborenen Widerstand der Ueberfallenen gelang es, das zu verhindern. Sie wurden aber die Treppe der Empore hinuntergestoßen. Unten empfing sie eine andere Abteilung der Banditen, um sie noch einmal durchzuprügeln, daß sie nicht mehr weiter konnten. Der Gemeindevorsteher, der versucht hatte, die Horden von weiteren Greueltaten abzuhalten, wurde mit den Rufen empfangen:

„Was willst du denn, du altes Kamel? Scher dich gefälligst ins Bett!"

Landjäger waren bei dem Ueberfall überhaupt nicht anwesend, weil der Ort Ahlshausen mit dem Nachbarort Sievershausen eine Gemeinde bildet, für die nur zwei Landjäger zur Verfügung stehen, die gerade irgendwo anders beschäftigt waren.

Die Bevölkerung ist um so erregter, als alle Beschwerden und Anzeigen auch über diesen Fall bisher keinen Erfolg haben erkennen lassen. Es hat deshalb eine Rechtsunsicherheit und das Gefühl der Schutzlosigkeit Platz gegriffen. Die Leute verstehen nicht, wie das Reich es mit ansehen kann, daß in einem seiner Länder ein Zustand herrscht, der von dem eines von fremden Truppen beherrschten Gebietes nicht mehr zu unterscheiden ist.

Küchenthal bei Groener.

Braunschweig, 1. April. (Eigenbericht.)

Der braunschweigische Minister Dr. Küchenthal, der Vorsitzende des Staatsministeriums, trifft heute in Bad Harzburg mit dem Reichsinnenminister Groener zusammen. Der Zweck der Reise ist in Braunschweig geheimgehalten worden. Selbst die engsten Mitarbeiter des Ministers Küchenthal sind darüber nicht informiert. Man darf aber annehmen, daß Herr Groener das Bedürfnis hat, mit dem leitenden Minister eine eingehende Aussprache über das „System Klagges" zu führen, das sich, je länger je mehr, zu einer Gefahr für die Sicherheit im ganzen Reiche auswächst.

Schüsse auf Abgeordneten.

Unsicherheit auch in Sachsen.

Zwickau, 1. April. (Eigenbericht.)

Auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Hermann wurden in der Nacht zum Freitag, als er von einer Sitzung heimkehrte, vor seinem Hause Revolverschüsse abgegeben. Die Tatsache, daß von zwei Seiten nach ihm geschossen wurde,

Kehraus mit Hitler!
Montag, den 4. April, 19.30 Uhr
spricht Polizeipräsident
Albert Grzesinski
in einer öffentlichen Kundgebung
in den Tennishallen Wilmersdorf
Brandenburgische Straße

zeigt, daß es sich um einen wohlvorbereiteten Plan mehrerer Täter handelt, die zweifellos in Nazikreisen zu suchen sind. Das Attentat auf Hermann ist der dritte Mordanschlag, der in ganz kurzer Zeit in der Nähe von Zwickau auf politisch linksstehende Personen erfolgte.

Verbotene Nazi-Plakate.

Strafverfahren gegen Berek-Direktor.

An vielen Litfaßsäulen wurden heute früh von den Klebern der „Berek" nationalsozialistische Wahlplakate angebracht. Da diese Wahlaufrufe auf Grund des noch bis zum 3. April, mittags 12 Uhr, laufenden Osterfriedens verboten sind, griff die Polizei ein. Ein Teil der Plakate ist bereits wieder entfernt worden, der Rest muß bis heute mittag um 14 Uhr von den übrigen Säulen verschwunden sein. Vom Polizeipräsidium ist unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet worden, deren vorläufiger Abschluß damit endete, daß gegen den verantwortlichen Direktor der „Berek", Martin, wegen Verstoßes gegen die Notverordnung das Verfahren eingeleitet worden ist. Vergehen dieser Art können mit einer Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten oder mit einer Geldstrafe geahndet werden.

Die „Berek", die das Monopol für die Berliner Anschlagsäulen besitzt, hat sich damit eines groben Verstoßes gegen den Osterfrieden schuldig gemacht. Seit heute früh prangten zur größten Empörung weitester Bevölkerungskreise an den Berliner Anschlagsäulen Plakate, die zur Wahl Hitlers aufforderten. Heimlich, still und leise waren die nationalsozialistischen Wahlaufrufe plakatiert worden, obgleich der Direktion der „Berek" bekannt sein mußte, daß auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17. März 1932 Wahlaufrufe vor dem 3. April nirgends angebracht werden durften.

Der Berliner Polizeipräsident hat sich sofort energisch für die Einhaltung der Verordnung des Reichspräsidenten eingesetzt. Zunächst sind alle Plakate beschlagnahmt worden, die noch nicht plakatiert waren. Ein Teil der Aufrufe ist von den Säulen bereits in den frühen Vormittagsstunden entfernt worden.

die übrigen Plakate müssen bis spätestens mittags 14 Uhr von den Plakatsäulen verschwinden.

Als weitere Folge ist gegen den verantwortlichen Leiter der „Berek" das Strafverfahren eingeleitet worden.

Die „Berek" behauptet, daß nach dem Reichsgesetzblatt „Ankündigungen" erlaubt seien und daß für die Anbringung der Plakate vom Polizeipräsidium die Genehmigung dazu vorgelegen habe. Daß diese Wahlplakate mit Versammlungsankündigungen nichts zu tun haben, sollte dem Verantwortlichen bei der „Berek" bekannt sein, und man kann daher diese Behauptung nur als Ausflüchte bezeichnen.

Die Bestimmungen in der Verordnung des Reichspräsidenten sind so klar, daß deren gesetzlicher Tatbestand ganz eindeutig ist und eine andere Deutung überhaupt nicht zuläßt.

„Sage 200!" – „Sage 100!"

Hugenbergs preußische Träume.

In diesen schlechten Zeiten hilft sich jeder so gut wie er kann. Hugenberg z. B. schreibt jetzt seine Zeitungen selber. Jeden Tag einen Artikel und hübsch lang — so spart man Mitarbeiter. Wer es liest, ist freilich eine andere Frage, denn immerhin: Friedrich Hussongs freiwilliger Humor bietet den Lesern des „Lokalanzeigers" etwas mehr als Hugenbergs unfreiwilliger.

Der neueste Artikel heißt „Wohin geht die Jugend?" und beschäftigt sich mit der „grenzenlosen deutschen Rauflust", mit der die Nazis selbst ihre besten Förderer wie die Deutschnationalen behandeln. Immerhin versichert er, wenn die Nazis die Deutschnationalen nur als ihren Vorspann betrachteten, so sei diese Rechnung irrig. Herr Hugenberg hat also den lebhaften Wunsch, ein politischer Faktor zu bleiben, richtiger, wieder einer zu werden, nachdem er sich durch seine Tapfigkeit beim Reichspräsidentenkampf selber bis auf Null reduziert hat. Darum schreibt er jetzt:

> Es ist die Aufgabe der bevorstehenden Landtagswahlen, einerseits dem laut Harzburger Postulat geeinten nationalen Deutschland die Macht in den Ländern, insbesondere im Kernstück Deutschlands, in Preußen, zu erobern, andererseits **neben sage 200 Nationalsozialisten sage 100 Deutschnationale** zu setzen. Dann kann Deutschlands Rettung nicht mißlingen.

Die Angabe der Zahlen, die man bei bevorstehenden Wahlen zu erreichen hofft, ist eine Ungeschicklichkeit, die zwar bei einem politischen Pennäler wie Goebbels nicht in Erstaunen setzt, die aber bei einem Mann mit politischer Erfahrung wie Hugenberg doch Verwunderung erwecken muß. Wahrscheinlich wird es mit den 200 Nazis plus 100 Deutschnationalen ähnlich werden wie mit den 15 bis 18 Millionen Hitler-Stimmen bei der Reichspräsidentenwahl.

Wie klein bei alledem Hugenberg geworden ist, ergibt sich daraus, daß er innerhalb der neuen Harzburger Front den Nazis schon eine Zweidrittelmehrheit zubilligt, sich selber also mit einem Drittel begnügen will.

Und damit soll dann Deutschland gerettet werden? Armes Deutschland!

KPD. hilft der Reaktion.

Es lebe der Klassenfeind!

Kiel, 1. April. (Eigenbericht.)

Der Provinziallandtag von Schleswig-Holstein wählte bei Stimmengleichheit durch das Los einen ausgesprochenen Vertreter der Reaktion und der Nationalsozialisten zum Landeshauptmann. Die sozialdemokratische Fraktion hatte, trotzdem sie die stärkste Fraktion des Landtages ist, darauf verzichtet, einen eigenen Kandidaten in Vorschlag zu bringen, weil die Unmöglichkeit der Wahl eines Sozialdemokraten von vornherein sicher war. Sie vereinigte infolgedessen ihre Stimmen mit den bürgerlichen Mittelgruppen auf einen demokratischen Landrat, zu dessen Wahl durch Mehrheit allerdings die zwei Stimmen der Kommunisten nötig gewesen wären. Den Kommunisten ist es aber völlig gleich, ob die Politik der Provinzialverwaltung von einem ausgesprochenen Reaktionär oder einem bürgerlichen Fortschrittler geführt wird. Sie stimmten unentwegt im ersten und im zweiten Wahlgang für ihren eigenen Kandidaten, trotzdem ihnen vorher die verheerenden Folgen gerade für die arbeitende Bevölkerung vor Augen geführt worden waren. Mit Hilfe der Kommunisten wurde der Reaktionär gewählt.

Wetter für Berlin: Veränderlich und kühler mit einzelnen Schauern, westliche Winde. — **Für Deutschland:** Weiteres Fortschreiten der Abkühlung und der Regenschauer nach Süden und Südosten.

Nazis Osterspaziergang

Unglaubliche Sabotage der Schnelljustiz

Oppeln, 1. April. (Eigenbericht.)

Am Ostermontag wurden in der Nähe von Oppeln 33 Angehörige des SA.-Sturmes 32 von der Schutzpolizei festgestellt, weil sie, entgegen der Verordnung des Reichspräsidenten, einen Aufzug unter freiem Himmel veranstaltet hatten. Dieser Aufzug war veranlaßt durch einen Befehl der SA.-Gruppe Oberschlesien vom 21. März 1932, durch den angeordnet war, daß durch „Tageswanderungen" an den Osterfeiertagen der oberschlesischen Bevölkerung gezeigt werden sollte, daß die

SA. trotz der Notverordnung demonstriere, soviel sie wolle.

Auf Grund der gleichen Anordnung fanden auch in Ratibor und Groß-Strehlitz „Osterspaziergänge" der SA. statt, wobei in Ratibor 18, in Groß-Strehlitz 13 Personen verhaftet wurden.

Die Oppelner Täter sollten nun am 29. März vor dem Amtsgericht im Schnellverfahren abgeurteilt werden. Aber es kam ganz anders. Trotz des eindeutigen Sachverhalts vertagte der Amtsgerichtsdirektor Lorenz, ohne in eine Beweisaufnahme einzutreten, die Sache und verwies sie an das ordentliche Gericht. Der Führer der Nazis, Maschinist Paul Packe, erklärte nämlich vor Gericht, es sei gar kein Aufzug gewesen, sondern er sei mit seinen Leuten von einem Gastwirt in Dembiohammer zum — Kaffeekränzchen eingeladen worden! Offenbar aus diesem Grunde hatten sich die Nazis feldmarschmäßig ausgerüstet! Man hätte erwartet, daß das Gericht zunächst die Glaubwürdigkeit dieser ganz unwahrscheinlichen Ausrede mit den vorhandenen Mitteln nachgeprüft hätte. Dies war möglich, da die Schutzpolizeibeamten, die die Verhaftung durchgeführt hatten, als Zeugen zur Stelle waren und sehr wohl imstande waren, den Charakter dieses Aufzuges zu schildern. Schlimmstenfalls hätte man die Verhandlung um einige Stunden vertagen können, um weitere Zeugen herbeizuschaffen. Dieser Ansicht war auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Lorenz, machte jedoch gar keinen Versuch, die Verhandlung durchzuführen. Er vertagte kurzerhand das ganze Verfahren und verwies es vor das ordentliche Gericht.

Auf die Angeklagten machte dies Verhalten natürlich entsprechenden Eindruck. Sie jubelten beim Verlassen des Gerichtsgebäudes: „Jetzt sind wir frei, jetzt kann uns nichts mehr passieren!"

Bei den Polizeiorganen aber entstand der Eindruck, daß die polizeilichen Maßnahmen von der Justiz sabotiert werden, daß die Justiz mit der Polizei nicht Hand in Hand, sondern gegen die Polizei arbeitet. Denn der genannte Fall ist nicht der einzige seiner Art. Wenn nach solchen Erfahrungen einzelne Polizeibeamte Lust und Mut verlieren, gegen nationalsozialistische Gesetzesbrecher einzuschreiten, weil sie meinen, daß es ja doch keinen Zweck habe, so kann man sich nicht wundern.

Das preußische Justizministerium wird das Verhalten des Amtsgerichtsdirektors Lorenz unter dem Gesichtspunkt nachzuprüfen haben, ob hier nicht der Zweck der Schnelljustiz in einer Art sabotiert worden ist, die bei noch so weiter Fassung des Begriffs der richterlichen Unabhängigkeit vom Staate nicht geduldet werden kann.

Bewaffnetes Kaffeekränzchen!

Vor dem Lüneburger Schöffengericht hatten sich am Donnerstag zwei SA.-Leute zu verantworten, die bei einer Versammlung des SA.-Sturms in Garlstorf in der Nacht vom 13. auf den 14. März im Besitz von Waffen angetroffen wurden. Die beiden Angeklagten erhielten lediglich je 15 M. Geldstrafe (!?), ein dritter SA.-Mann wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Die Angeklagten gaben an, man hätte ihnen gesagt, sie sollten zum Kaffeetrinken (?!) kommen, über den eigentlichen Zweck der Zusammenkunft seien sie nicht informiert worden. Man habe ihnen jedoch einige Wochen vorher schon nahegelegt, sich

mit Rucksack, Unterwäsche, Handtuch und Seife sowie mit Feldzwieback und Fleischkonserven

auszurüsten und diese Ausrüstung zu jeder Versammlung mitzubringen. Dieser Anordnung hätten die meisten Angehörigen des 150 Mann starken SA.-Sturms auch Folge geleistet.

Der als Zeuge vernommene Kriminalassistent, der die Durchsuchung der Versammlungsteilnehmer vorgenommen hatte, gab an, etwa 90 Leute in einem geschlossenen Saal im Viereck aufgestellt gefunden zu haben. Er habe den Eindruck gehabt, daß ein SA.-Appell stattfand. Die Durchsuchung fand gegen 2 Uhr morgens statt. Auf die Frage, weshalb denn Konserven und Wäsche mitgeführt würden, sei ihm bedeutet worden, daß darüber keine Auskunft gegeben werden könne. Einer der Angeklagten hatte einen Totschläger, ein anderer einen Schlagring und eine Schreckladepistole bei sich. Bei einem dritten wurde in der Fahrradtasche eine Pistole gefunden.

Das milde Urteil wirkt wie eine Anreizung zu weiteren verbotenen Taten!

Nazis Glück in – Mecklenburg.

Schwerin, 31. März.

Die Schweriner Strafkammer verhandelte am Donnerstag gegen die Nationalsozialisten Junge und Richards. Beide waren in erster Instanz **wegen Waffenmißbrauchs zu fünf Monaten bzw. drei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt** worden. Sie hatten am 14. Oktober vorigen Jahres in der sozialdemokratischen Versammlung in Pritzier bei Hagenow mit Stöcken auf Reichsbannerleute eingeschlagen und einige Sozialdemokraten schwer verletzt. Die Berufungskammer sprach beide Angeklagten frei! Die Berufungsinstanz bezeichnete das erstinstanzliche Urteil als fehlerhaft, da das Schnellgericht in Lübtheen nicht allen Tatbestandsmerkmalen Rechnung getragen hatte.

Barellas Unterschlagungen.

Vom Niedergang und Ruin einer angesehenen Firma.

Morgen, Sonnabend, beginnt vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I als ersten Instanz der große Prozeß gegen den Waffenhändler und früheren gerichtlichen Sachverständigen Max Barella wegen fortgesetzter Untreue, Unterschlagung und Betruges. Die Verhaftung Barellas, die am 27. Juni vorigen Jahres erfolgte, erregte nicht geringes Aufsehen. Barella war nicht nur der Inhaber der großen Waffenhandlung Max Barella G. m. b. H., sondern er war auch im Berliner Leben eine sehr bekannte Persönlichkeit; er bekleidete Ehrenämter bei der Berliner Singakademie und beim Verein Deutscher Jäger, und er war Sachverständiger bei der Berliner Handelskammer und bei den Gerichten.

Der jetzt 56jährige Barella hatte im Jahre 1902 das Geschäft seines Vaters übernommen. Den Weltkrieg hat er in türkischen Diensten mitgemacht und ist als Major d. R. entlassen worden. Im Jahre 1924 wurde das Geschäft in die „Max Barella G. m. b. H." umgewandelt und Barella wurde alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer. Er dehnte die Geschäfte sehr aus und betrieb einen umfangreichen Export von Waffen, Munition und Jagdartikeln, wobei ihm seine Beziehungen zu indischen Maharadschas sehr von Nutzen waren. Während anfänglich die Geschäfte sehr gut gingen, trat seit 1925 ein Rückgang ein, da sich das Waffengeschäft im Niedergang befand. Schon seit langer Zeit war die Barella-G. m. b. H. in Zahlungsschwierigkeiten und konnte zeitweise nicht einmal die Gehälter auszahlen. Um sich Betriebsmittel zu verschaffen, ließ sich Barella bei dem Bankhaus Delbrück, Schickler u. Co. die Forderungen an seine Kunden mit 75 Proz. beleihen. Die Anklage nimmt an, daß Barella das Vertrauen des Bankhauses in gröbster Weise mißbraucht habe, indem er bei den Abtretungen der Forderungen in betrügerischer und jedem kaufmännischen Anstande hohnsprechender Weise vorgegangen sei. Es handelte sich nämlich bei diesen „stillen Zessionen" nicht um tatsächliche Forderungen, sondern zum großen Teil um fingierte. Barella hatte Angebote, die er den Kunden gemacht hatte, als getätigte Geschäfte und demgemäß bestehende Schuldforderungen angegeben. Da es sich um stille Zessionen handelte, konnte das Bankhaus, das Barella mit Rücksicht auf seinen guten Namen volles Vertrauen schenkte, keine Nachprüfungen der Forderungen bei den angeblichen Schuldnern machen

Noch größer ist die Schädigung, die Barella der Berliner Singakademie in seiner Eigenschaft als Kassierer zugefügt hat. Hier handelt es sich um die Veruntreuung des gesamten Barvermögens der Singakademie in Höhe von 300000 Mark. Die gesamten Gelder hat er für sein eigenes Geschäft verbraucht. In ähnlicher Weise hat Barella den Verein Deutscher Jäger um 8000 Mark geschädigt. Für die Verhandlung sind zunächst 6 Tage angesetzt. Es sind 28 Zeugen und ein Sachverständiger geladen.

Ortssatzung genehmigt.

Die vom Magistrat an die Aufsichtsbehörden eingereichte neue Ortssatzung in der vom Magistrat und den Stadtverordneten beschlossenen Fassung ist vom preußischen Staatsministerium genehmigt worden. Die neue Ortssatzung ist damit nach den Bestimmungen des Verfassungsgesetzes für Groß-Berlin ab heute in Kraft getreten.

Raubüberfall auf Stadtsteueramt.

Zwei Beamte angeschossen.

Dresden, 1. April.

Am Donnerstagnachmittag trug sich im Stadtsteueramt auf der Kreuzstraße ein verwegener Raubüberfall zu.

Ein junger Mann, der sich ein Taschentuch vor das Gesicht gebunden hatte, erschien in der im zweiten Stock befindlichen Kassenstelle des Stadtsteueramts, wo er unter Vorhaltung einer schußfertigen Pistole ein Paket Banknoten an sich riß. Als ihn ein Kassierer festhalten wollte, schoß der Räuber und brachte ihm und einem weiteren Beamten leichtere Schußverletzungen bei. Die sofort herbeigerufene Polizei suchte das Gebäude nach dem Räuber ab, der sich jedoch inzwischen hatte entfernen können. Die Höhe der entwendeten Banknoten wird mit rund 2300 M. angegeben. Bei dem Täter handelt es sich um einen zwanzigjährigen Menschen.

Reichswehrsoldat erschießt sich.

Fürstenwalde a. d. Spree, 1. April. (Eigenbericht.)

Am Donnerstagabend gegen 6 Uhr hat sich der Obergefreite Konrad von der 5. Eskadron des Reiterregiments 9 in einer Schonung in der Nähe der Waldschänke erschossen. Schwerverletzt wurde er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er gegen 9 Uhr seinen Verletzungen erlag.

Konrad hatte sich bereits am Vormittag aus der Kaserne entfernt. Gegen Mittag begegnete ihm in der Nähe der Waldschänke ein Offizier, dem das verstörte Wesen des K. auffiel. Als er am späten Nachmittag noch nicht in die Kaserne zurückgekehrt war, machten sich Kameraden auf die Suche. Als zwei von diesen K. an der Waldschänke trafen, bedrohte er sie mit einer Pistole. Plötzlich wandte sich K. um und eilte in die Schonung, wo er sich vor den Augen seiner Kameraden einen Schuß in den Kopf jagte. Außerdienstliche Verfehlungen sollen die Ursache zu der Tat gewesen sein.

Zwei Tote auf den Schienen.

Unweit der Station Hoppegarten warf sich in der vergangenen Nacht die 32 Jahre alte Frau Rosa Gimpl aus der Eichen-Allee in Neuenhagen vor die Räder eines Vorortzuges. Der Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Das Motiv zur Tat ist bisher nicht bekannt geworden. — Hinter Wustermark wurde heute früh neben den Fernsteisen die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Auch in diesem Falle scheint es sich um eine Lebensmüde zu handeln. Die Personalien der Toten sind noch unbekannt.

Beim Spielen auf dem Fahrdamm lief heute mittag der achtjährige Günter Borchert aus der Kirchstraße in Friedenau vor der elterlichen Wohnung in ein Auto hinein. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

Neue Sonderschau im Reichspostministerium. In der Postwertzeichen-Abteilung liegen jetzt Briefe usw. mit Marken der früheren deutschen Schutzgebiete aus. Man sieht u. a. die Aushilfsmarken von Futschau, Tientsin, Tsingtau, das sogenannte Taifunprovisorium, halbierte Marken der Marschallinseln usw.

Der beleidigte Perser-Schah.

Ein verbotenes Perserblatt vor Gericht.

Vor dem Schnellschöffengericht Berlin-Mitte gab es heute morgen das Vorspiel zu dem großen Beleidigungsprozeß, den die Staatsanwaltschaft auf Verlangen der persischen Regierung gegen den persischen Emigranten Diplomingenieur Alawi angestrengt hat.

Die Vorgeschichte dieser skandalösen Angelegenheit: Die mit den despotischen Herrschaftsmethoden des derzeitigen Schah unzufriedenen persischen Emigranten in Berlin hatten hier eine Zeitschrift „Peika" herausgegeben. Der Schah erblickte in dieser Zeitschrift eine Gefahr für sich, die persische Gesandtschaft wurde bei dem Auswärtigen Amt vorstellig, die Zeitung wurde verboten, Alawi aus Deutschland ausgewiesen und gegen ihn ein Beleidigungsprozeß angestrengt. Das Schöffengericht lehnte die Eröffnung des Verfahrens ab, die Strafkammer gab der Beschwerde der Staatsanwaltschaft statt. Der Verleger Rinke gab darauf eine andere Zeitschrift heraus mit dem Titel: „Neitze" („Bewegung" oder „Aufstand"), die nach Ansicht der Staatsanwaltschaft eine Fortsetzung des verbotenen „Peika" (Kampf) sein sollte. Gegen den Verleger Rinke und den Drucker Wolf wurde nun wegen Verstoßes gegen die Notverordnung ein Verfahren eröffnet. Wegen dieses Verstoßes gegen die Notverordnung sollten sie sich heute verantworten.

Der Verteidiger R.-A. Dr. Apfel beantragte, das Verfahren als nicht geeignet für das Schnellgericht in das ordentliche Verfahren überzuleiten oder eventuell die Verhandlung auf die nächste Woche zu vertagen. Durch die heutige Verhandlung solle gewissermaßen dem großen Prozeß vorgegriffen werden, der für Montag angesetzt ist. Zu dem Prozeß am Montag habe der

ausgewiesene Alawi freies Geleit erhalten.

Seine Vernehmung sei für diesen Prozeß von Bedeutung. Es solle nachgewiesen werden, daß die Zeitung „Neitze" keine Fortsetzung der Zeitung „Peika" darstelle, daß die Kreise um Alawi sich dem Beschluß des Reichsgerichts über das Verbot des „Peika" fügen wollten und die Herausgabe der anderen Zeitschrift mißbilligten. Die Angeklagten hätten es als ihre sittliche Pflicht gehalten, mit einer neuen Zeitung den Standpunkt ihrer persischen Freunde zu vertreten. Er beantragte die Verlesung sämtlicher Nummern des „Peika" und die Hinzuziehung sämtlicher Akten in der Angelegenheit der Beleidigung des Schahs von Persien, wie auch des rechtsgültigen Verbotsentschlusses des Reichsgerichts. Dieser Reichsgerichtsbeschluß könnte für die Beurteilung von Bedeutung sein. Denn es sei nicht anzunehmen, daß ein preußisches Gericht die Ansicht des Reichsgerichts teilen würde, daß durch eine persische Zeitschrift, die in 600 Exemplaren herausgegeben wird und von dem der größte Teil ins Ausland geht, die Ruhe und Sicherheit in Deutschland gefährdet würde. Er bitte um Vertagung der Verhandlung, auch weil er Anträge zu stellen habe, die von weitgehender Bedeutung sein können. Er habe sich die größte Mühe gegeben, diese Verhandlungen nicht stattfinden zu lassen. Die Anträge, die er zu stellen habe, könnten von

katastrophalen Folgen sein für die Beziehungen zwischen Deutschland und Persien.

Sie seien geeignet, die **persische Regierung in sehr wenig freundlichem Lichte in bezug auf Deutschland erscheinen zu lassen.** Es gehe nicht an, daß die Justiz durch den Druck anderer Behörden in die Politik hineingezogen wird. Außerdem lehne er den Dolmetscher, der in einem Vertragsverhältnis zum Auswärtigen Amt steht, wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Der Dolmetscher habe nachweisbar verschiedene Stellen nicht ganz korrekt übersetzt.

Staatsanwaltschaftsrat Mittelbach wandte sich gegen die Vertagung der Verhandlung. Hier handelt es sich bloß darum, daß trotz des Verbots der Zeitschrift eine Ersatzschrift herausgegeben wurde. Gegen den Vorwurf der Liebedienerei müsse die Staatsanwaltschaft Verwahrung einlegen. Im übrigen geht es nicht an, daß Berlin zu dem Ort erwählt wird, in dem der persische Kommunismus vertrieben werde. Durch die Zeitung seien schwere wirtschaftliche und politische Verwicklungen hervorgerufen.

R.-A. Dr. Apfel erwidert darauf, daß **dieser Prozeß noch schlimmere Folgen haben könnte, denn, wenn er erst seine Beweisanträge hier stellen würde, und er das zur Verlesung bringen würde, was er zu verlesen beabsichtige, so könnte das zur Folge haben, daß dem persischen Gesandten in Deutschland die Pässe zugestellt werden würden.** Der Schah von Persien habe bestimmt nicht gewünscht, daß der Prozeß in dieser Weise aufgerollt würde.

Das Gericht lehnte nach längerer Beratung sämtliche Anträge der Verteidigung ab und vertagte die Verhandlung wegen Ueberlastung der heutigen Sitzung auf Sonnabend.

Wahlauftakt in Frankreich.

Das Manifest der Sozialisten.

Paris, 1. April. (Eigenbericht.)

In dem Wahlaufruf der sozialistischen Partei für die bevorstehenden Kammerwahlen heißt es: Die sozialistische Partei hat das Bewußtsein, daß die moderne Gesellschaft die vom sozialistischen Programm geforderten Maßnahmen zur Sicherung des öffentlichen Wohls nicht mehr ablehnen oder aufschieben kann, wenn nicht die Wirtschafts- und Sozialkrise, die schon so viele Leiden verursacht hat, noch größer werden soll. In der internationalen Politik bedienen sich die Regierungen heute einer Diplomatie, die nicht imstande ist, den Frieden zu organisieren, obgleich die Bemühungen der ganzen Welt darauf hinzielen müßten, die Konflikte beizulegen und die Völker einander zu nähern.

Das Manifest schließt: „Für die Durchführung dieses Programms der Vernunft und der Menschlichkeit muß sich die Armee der Arbeiter diszipliniert und entschlossen hinter der roten Fahne des Sozialismus in Marsch setzen. In der Nacht, die der Kapitalismus um sich verbreitet, erscheint ein Licht, das eure Schritte auf die Wege der Zivilisation mit einem weiten Horizont der Ordnung, der Sicherheit und des Friedens hinlenken muß.

An die Wahlurnen für die sozialistischen Kandidaten! Befreit euch, Arbeiter, befreit die Welt! Es leben die soziale Republik!

Poincaré erhält Staatspension.

Paris, 1. April. (Eigenbericht.)

Die **Kammer** hat mit 406 gegen 60 Stimmen auf Antrag des sozialistischen Abg Bracke den Senat aufgefordert, die von der Kammer beschlossene Einführung des Frauenwahlrechts ab 1933 so schnell wie möglich zu beraten. Außerdem billigte die Kammer einen Gesetzentwurf, wonach früheren Präsidenten der Republik, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben, eine jährliche Pension von 200 000 Franken gezahlt wird. Der einzige Nutznießer dieses Gesetzes ist Poincaré, der infolge seiner Krankheit nicht mehr imstande ist, seinen Anwaltsberuf auszuüben.

Gliedbrand und Lungenchirurgie

Zweiter Tag des Chirurgenkongresses

Der zweite Tag des Chirurgenkongresses brachte als Hauptreferat die Darlegungen des Chirurgen Röpke-Barmen und des Anatomen Ceelen-Bonn zu der in den letzten Jahren ungemein häufig diskutierten Frage der Entstehung und Behandlung des

Gliedbrandes.

Beide Redner waren sich darin einig, daß es keine einzelne und eindeutige Ursache dieser Erkrankung gibt, die im wesentlichen in schweren Veränderungen der Blutgefäße, vor allem der Schlagadern in den Gliedmaßen besteht. Vielmehr muß man das Zusammentreffen zahlreicher Schädigungen annehmen, unter denen gehäufte Kälteschäden, Nikotinmißbrauch, Infektionen, und wie besonders Ceelen hervorhob, die statischen Verhältnisse des aufrechten Ganges eine Hauptrolle spielen. Endzündliche Wucherungen in der Umgebung der Gefäße und Schrumpfung ihrer zarten Wandungen unterbindet allmählich die Ernährung des zugehörigen Gliedes, und es tritt der gefürchtete Brand ein, das heißt der Gewebstod oder, wie es die französische Literatur treffend bezeichnet, die

Erstickung des Gewebes.

Sah man noch vor wenigen Jahren die einzige Möglichkeit einer Heilung in der rücksichtslosen Amputation des betreffenden Gliedes, so haben die Fortschritte der inneren Medizin mit der Entdeckung der Kreislaufhormone und die Vervollkommnung der Nervenchirurgie, insbesondere der Chirurgie des sympathischen Nervensystems, zunächst weitgespannte Hoffnungen erweckt auf die Möglichkeit der

unblutigen Heilung ohne Verstümmelung.

Leider haben diese Erwartungen getäuscht. In der lebhaften Diskussion traten nur vereinzelte Redner für die konservativen Verfahren ein, während sogar einer der großen Anreger der konservativen Chirurgie, der mit demonstrativem Beifall begrüßte Professor Bier-Berlin, zugab, daß seine Methode der Blutstauung oder der Blutaussaugung in den geschädigten Gliedmaßen nur unbefriedigende Erfolge gebracht hat.

Immerhin konnte Kirschner-Tübingen unter dem lebhaften Beifall der Versammlung die geistvollen Vergleiche von Ceelen aus der Urgeschichte der Medizin im praktischen Hinweise auf das heutige Handeln des Chirurgen ausnutzen, indem er das 2000 Jahre alte Rezept der Bibel: Wenn dich dein Arm oder Fuß ärgert, so schneide ihn ab, ebenso ablehnte wie die Flucht vor der Verantwortung und vor der Hilfeleistung, die in der Geschichte des Philoktet wiedergegeben ist: Ceelen hatte nachgewiesen, daß der Grund für seine Aussetzung auf der Insel Lemnos, die Sophokles im Drama schildert, der Brand des Fußes nach dem Biß einer giftigen Schlange war und daß wir hier die erste kritische Schilderung dieses Krankheitsbildes vor uns haben. Kirschner lehnt es ab, nur zur Bekämpfung der unerträglichen Schmerzen den Menschen zu verstümmeln und tritt warm ein für die von ihm angegebene Durchschneidung der Schmerzleitungsbahnen. Wichtig war der übereinstimmende Hinweis von Bier und Moritz Borchardt, daß die Schäden des Krieges bei Feldzugsteilnehmern vielfach erst nach 10 und mehr Jahren zur Ausbildung des Gliedbrandes geführt haben.

Lungenchirurgie.

Die Nachmittagssitzung leitete der berühmte Lungenchirurg Sauerbruch-Berlin mit der Vorstellung zahlreicher Kranker ein, die durch große Eingriffe am Brustkorb von schweren, noch vor kurzem für unheilbar geltenden Lungenerkrankungen geheilt waren. Er hat mit bestem Erfolg bereits mehrfach eine ganze Lungenhälfte entfernt und dadurch Lungenfisteln, Bronchialerweiterungen, ja sogar tuberkulöse Höhlenbildungen beseitigt. Sein Assistent Dr. Nissen zeigte, wie es im Tierexperiment und danach auch am kranken Menschen gelungen ist, die Atembewegungen, die bei Verletzungen am oder im Brustkorb stets schädlich und hinderlich für die Heilung sind, dadurch auszuschalten, daß mit Sauerstoff angereicherte Atemluft unter starkem Ueberdruck in die Lunge eingeführt wird. Die Ausblicke, die Sauerbruch zu seinem eigentlichen Thema der Speiseröhrenchirurgie gab, lassen erfreulicherweise hoffen, daß auch der häufige Speiseröhrenkrebs in Kürze für das Messer des Chirurgen angreifbar wird.

Herrliche Tristan-Aufführung.

Staatsoper.

Wir haben Furtwänglers Tristan-Interpretation vom Sommer her noch im Ohr, da sie aus Bayreuth von beinahe allen Sendern der Erde übernommen, auf allen Wellen übertragen wurde; den lebendigen Klang, das klingende Wunder durften wir gestern in der Lindenoper erleben. Wenn der gewissenhafte Chronist auch nicht umhin kann, sich zu wundern, wieso eine solche Aufführung durch eine wahrhaft elende Wiedergabe der wenigen Chortakte gestört werden durfte, wenn die Regie auch keineswegs alle Wünsche erfüllte (von dem Mißgeschick des jungen Steuermannes ganz zu schweigen), war es doch so, daß einem kalt und heiß wurde vor Begeisterung, daß ein hingerissenes und fasziniertes Publikum Sängern, Dirigenten, Orchester sehr verdiente spontane und stürmische Huldigungen bereitete.

Auch am Pult des Opernkapellmeisters bleibt Furtwängler Symphoniker (im „Tristan" eine Tugend) und entfesselt — trotz zartester Tönungen, Schattierungen, Nuancen — eine strömende Fülle, von der sich nur Sänger von solchen Graden und Gnaden können tragen lassen, ohne unterzugehen in dem immer neu aufrauschenden Klangmeer. Viktor sang auch hier (wie in Bayreuth) den Tristan in glanzvoller Mühelosigkeit und wuchs von Akt zu Akt. Herbert Janssens Kurwenal war eine prachtvolle Einheit von Klang und Gebärde, Alpnis' König Marke herrlich gesungen, klug im Spiel, nur ein wenig übertrieben vielleicht in der Geste; zauberhaft tönte Karin Branzells Brangänenruf durch das mystische Dunkel der Nacht endloser Liebe. Bleibt von Frieda Leider zu reden — eher zu schwärmen als zu reden. Wie ein goldenes Licht strahlte ihre Stimme über fesselnd dahinbrausenden Orchesterfluten; wie sie stand, wie sie lachte, weinte, das war in tausend erhabenen und rührenden Gebärden in Wahrheit die Königin Isolde in all der Majestät ihrer todgeweihten Liebe. Solange sie auf der Bühne stand, gab es kein Theater, keine Opernsänger und keinen Generalmusikdirektor; da versank alles andere, da stieg es auf: die verklungene Sage, die süße und traurige Geschichte von Tristan und Isolde.

Es war ein hohes und seltenes Fest der Musik. A. W.

Barnowskys Faust-Inszenierung.

Künstlertheater.

Auch Barnowsky wird von unserer bösartigen Zeit geopfert, und kein Beer und kein Kaffeekönig warten darauf, ihn für ein besseres Schloßherrenjenseits zu retten oder ihm zu den Seligkeitsgefilden der schönen Helena den Weg zu ebnen. Seit 25 Jahren ist Barnowsky ein respektabler Theaterleiter, er war stets der Flügelmann im zweiten Gliede. Solange er Geld einnahm, hatten die Künstler in ihm auch einen freundlichen Herren. Die Schauspielergewerkschaft konnte es stets bestätigen. Jetzt wagte er sogar, ein krisengeschwächter privater Direktor, ohne Subvention und in letzter und schwerster Stunde jenen „Faust" zu inszenieren, den Kurfürstendamm und Brunnenstraße vergeblich von den behäbigen Nutznießern der bürgerlichen Steuerleidenschaft verlangen.

Barnowsky spielt mit guten Künstlern, die aber dem Wesen der Dichtung fremd sind. Klöpfer kann kein Faust sein, Homolka kein Mephisto, Frau Grete Mosheim kein Gretchen. Die Feststellung muß nach Mitternacht vollzogen werden, als Gretchen ausgeseufzt hat. Barnowsky, der Regisseur, hätte den Versuch nicht wagen dürfen, mit diesen Schauspielern, die nun einmal für ganz andere Aufgaben geschaffen sind. Klöpfer als alter Faust fauchte und knurrte nur, nach der Verjüngung durch den Hexentrank glich er nur einem Landsknecht mit sentimentalen Anwandlungen. Er paßt eben nicht für die Rolle, trotz aller Klugheit, die er aufwandte. Die Natur spielte gegen ihn. Sie spielte auch gegen Homolka, den Mephisto. Denn Homolka beherrscht nun einmal nicht den höllischen Kavalierston. Zur Klöpferschen Natur gehört eine Tragik, die tief aus dem Boden des Kraftmenschen strömt, ihr fehlt die für den Faust unentbehrliche Mystikative und Uebersinnlichkeit, ihr fehlt auch die spielerische Ritterzärtlichkeit. Die imposante Derbheit Homolkas gestattet nur den Humor eines tragischen Clowns. Aus dieser Kulissenwelt stammt aber nicht die rein geistige Unterwelt Mephistos. Er ist mehr als Homolka, der sich manchen Spaß erlaubte, und einem Hanswurst des Zirkus ähnlicher sah als dem Tyrannen des Fegefeuers. Und Frau Mosheim, die eben durch Operettenlaune und Possenbacksischinnigkeit entzückte, spielt die rührenden Filmdebütantinnen vortrefflich. Doch im gotischen Dome und im mittelalterlichen Kerker wird ihre Stimme tonlos, und jede ihrer Bewegungen erstarrt in Ungeschicklichkeit und ihr Mienenspiel ist kraftlos. Man meint immer, dieses Gretchen würde plötzlich zu berlinern anfangen.

Barnowsky, der während seines langjährigen und ehrenvollen Bestrebens selten irrte, unterlag diesmal, vom Schüttelfrost der Not gepackt, seinem Eifer. Er hörte bei den Proben nicht, was doch gar nicht so schwer zu hören gewesen wäre; daß die Geräuschmaschinen, die er als akustische Behelfe gebrauchte, die Illusion meist töteten. Es sprach die Stimme Gottes von der Platte her, Gottes Stimme aus der Konservenbüchse, und der Sprecher, der die Platte besprochen hatte, keuchte. Und die Sprechmaschine gab alles undeutlich und grunzend oder verschwommen wieder. Das war kein Weltgeist mehr, der mit dem Teufel furzt, das war ein flacher Kellergeist.

So war der Geist dieser Fauftvorstellung, die mit soviel Ernst und Hoffnung vorbereitet wurde, nur ein gepeinigter Notgeist der Mißverständnisse. Aber die Gerechtigkeit, mit der das gesagt wird, muß noch einmal in dem Hinweis darauf ausklingen, daß Barnowsky es hoch und heilig verdient, als würdigstes Objekt für energische Sanierungspläne zu gelten. m. h.

Der Professor als Bauchredner.

Mit Eduard Sievers ist ein Meister der Philologie dahingegangen, der die Wissenschaft von der Sprache zu einer Kunst erhoben hatte. Ausgehend von den germanischen Sprachen ist er immer tiefer in das Wesen der Sprache überhaupt eingedrungen, so daß es schließlich für sein Forschen keine Grenzen mehr gab und er ebenso die Geheimnisse des Hebräischen im Alten Testament wie die Wunder dichterischer Sprachgestaltung in den modernen Literaturen ergründete.

Die Sprache war für Sievers etwas Lebendiges, nur begreiflich aus dem geformten Laut, und so vertiefte er sich immer mehr in die Lautphysiologie, wurde der erste große Phonetiker unter den Germanisten. Diesem genialen Aufspüren des Sprachklanges verdankt seine wichtigste Entdeckung ihre Entstehung, die „Schallanalyse", durch die er aus der gedruckten Ueberlieferung die sprachliche Formung erlauschte, die der Schöpfer dem Werk gegeben. Sievers wurde zum tiefsten Ergründer der Geheimnisse künstlerischer Lautbildung, weil er selbst ein Meister des Wortes und der Sprache war. Um den letzten Feinheiten des Sprechens auf die Spur zu kommen, hatte er sich alle Möglichkeiten des Stimmorganes angeeignet und sogar das Bauchreden gelernt. Wenn er bei seinem berühmten Kolleg über Phonetik bis zu einem bestimmten Abschnitt gekommen war, dann verbreitete sich wohl die Kunde unter den Studenten: „Das nächste Mal wird Sievers bauchreden!" Und viele Neugierige, denen es nicht um das Studium der Phonetik zu tun war, strömten herzu, um den seltsamen Künsten dieses professoralen Stimmzauberers zu lauschen. Erschien dann die gedrungene Gestalt auf dem Katheder, so blickte Sievers leicht amüsiert über die Brillengläser auf die ungewohnte Fülle und meinte, daß wohl manche der Kommilitonen nicht durch sachliche Zwecke hergeführt seien. Trotzdem aber hielt er mit seinen Künsten nicht zurück, und bald tönte seine sonore Stimme aus der einen und bald aus der anderen Ecke, bald von der Decke herunter oder dumpf unter dem Katheder hervor...

Neues Filmverbot. Von der Berliner Filmprüfstelle wurde der seit langer Zeit mit großer Spannung erwartete Film „Kuhle Wampe" von Bert Brecht und Ernst Ottwald verboten. Der Film, der seinen Titel von einer in der Nähe Berlins gelegenen Zeltstadt empfing, versucht das proletarische Schicksal dieser Zeit im Rahmen einer einfachen Handlung zu gestalten und endet mit einer Verherrlichung der Arbeiter-Sportbewegung. Die Gründe, die den Vertreter des Reichsinnenministeriums, Regierungsrat Erbe, zur Beanstandung des Films veranlaßten, sind der Oeffentlichkeit vorläufig noch nicht bekannt; sie zu entkräften, versuchte — vorerst vergeblich — Rechtsanwalt Dr. Otto Landsberg als Vertreter der Herstellerfirma. Von den vier Beisitzern haben zwei Beschwerde gegen das Verbot eingelegt; der Film wird nunmehr von der Oberprüfstelle begutachtet werden.

Im Kaiser-Friedrich-Museum, Saal 24 des Erdgeschosses, wurde die Sammlung russischer und ostchristlicher Kunst neu aufgestellt. Als Leihgabe werden wichtige Ikonen aus dem Besitz der russischen Staatsmuseen und aus Privatbesitz gezeigt. Die Ausstellung wird am 1. April geöffnet.

Der „Fontane-Abend" veranstaltet Sonnabend im Haus der Presse einen literarischen Kabarettabend: „Berliner Leierkasten", 100 Jahre Berliner Dichtung.

Die Buchhandlung für Rechts- und Staatswissenschaften R. L. Prager, die auf ein 60jähriges Bestehen zurückblickt, siedelte in ihre neuen Räume in der Nürnberger Str. 14—15, hochpart., über, wo sie Sortiment und Antiquariat weiter pflegt.

Parsifal in der Städtischen Oper. Die nächsten Wiederholungen finden Sonntag und Montag statt.

Der Konflikt im Baugewerbe.

Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß.

Auf Antrag der Arbeitgeberverbände des Berliner Baugewerbes wurde gestern vor dem Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Gewerberats Körner über die Beilegung des Lohnkonflikts im Berliner Baugewerbe verhandelt. Die Verhandlungen sind noch nicht endgültig abgeschlossen, da der Schlichtungsausschuß noch keine Entscheidung getroffen hat.

Die Bauunternehmer fordern, wie im „Vorwärts" bereits mitgeteilt, einen Abbau der Facharbeiterlöhne von 1,25 M. auf 1,03 M. und der übrigen Bauarbeiterlöhne im gleichen prozentualen Verhältnis. Darüber hinaus verlangen sie, das neue Lohnabkommen nur bis zum 31. Oktober 1932 zu befristen und in den Bezirkstarifvertrag die Bestimmung aufzunehmen, daß sie, falls der Reichsarbeitsminister auch die neu festgesetzten Löhne nicht für allgemeinverbindlich erklären sollte, jederzeit die Möglichkeit haben, neue Lohnverhandlungen beantragen zu können.

Diesem Verlangen steht die Forderung der Bauarbeiterverbände gegenüber, **das jetzige Lohnabkommen unverändert bis zum 31. März 1933 zu verlängern** und im Berliner Baugewerbe **die 40-Stunden-Woche** einzuführen. An diesen Forderungen hielten beide Parteien auch in den Schlichtungsverhandlungen am Donnerstag fest.

Die Unternehmer begründeten ihre Lohnabbauforderung damit, daß ihrer Auffassung nach eine Belebung des Baumarkts nur durch einen weiteren Abbau der Bauarbeiterlöhne eintreten könne. Diesem Vorwand hielten die Unterhändler der Bauarbeiter entgegen, daß trotz der 33prozentigen Kürzung der Bauarbeiterlöhne in einem Jahre die Beschäftigung im Baugewerbe immer mehr zurückgegangen, der Lohnabbau also ein völlig untaugliches Mittel zur Wiederbelebung des Baumarkts sei. Die Einführung der 40-Stunden-Woche wurde von den Bauunternehmern rundweg abgelehnt.

Nach vierstündiger Dauer wurden die Verhandlungen geschlossen. Gewerberat Körner eröffnete den Parteien, daß die Schlichtungskammer wegen der Schwierigkeit der Materie nicht sofort eine Entscheidung treffen könne, sondern die von beiden Parteien vorgetragenen Argumente erst einer gründlichen Prüfung unterziehen müsse. Die Entscheidung des Schlichtungsausschusses wird den Parteien am Montag nächster Woche verkündet werden.

KPD.-Delegierte.

Die einen sind Betriebsarbeiter — und die anderen?

In Chemnitz tagte laut Bericht der „Roten Fahne" am 25. März ein „Oppositionskongreß freier Gewerkschafter Sachsens". In der Unterzeile der Berichtsüberschrift steht:

„Ueber 200 Delegierte und Gäste auf dem Oppositionskongreß."

Im Bericht heißt es, daß der Kongreß von über 100 Delegierten und ebensoviel Gästen beschickt war. „Ueber die Hälfte der Delegierten waren Betriebsarbeiter."

Ein seltsames Delegiertensystem!

Zu Ostern hatte der KPD.-Bezirk Magdeburg-Anhalt einen Bezirksparteitag in Magdeburg. Die „Rote Fahne" berichtet darüber am 31. März, und zwar u. a.:

„Von den 242 Delegierten waren 54 Betriebsarbeiter, 4 Betriebsarbeiterinnen und zwei Angestellte."

Gleichzeitig erfahren wir über den Bezirksparteitag für Ostpreußen in Königsberg:

„Unter den 217 Delegierten waren 30 Betriebsarbeiter und 23 Frauen."

Was die große Mehrzahl der Delegierten war, in Magdeburg 182 und in Königsberg 187 (ohne die Frauen 164), das steht nicht in den Berichten.

Es scheint bei der KPD. sehr leicht zu sein, zu irgend etwas Delegierter zu werden.

„Volk und Zeit", unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Das neue Buch

Ludwig Lewisohn: Scheilocks letzte Tage

Einer der stärksten Momente in dem neuen Roman des Amerikaners Ludwig Lewisohn: „Scheilocks letzte Tage" (Paul List, Verlag, Leipzig), eine Szene von dramatischer Wucht und Eindringlichkeit. Scheilock muß im Markusdom seinen alten Glauben abschwören und empfängt die Taufe. Seine Lippen sprechen mechanisch die fremden Worte nach, die man ihm vorsagt, aber sein Herz betet inbrünstig zu dem Gott seiner Väter. Scheilock, angesichts einer kirchlichen, die mehr eine weltliche Uebermacht darstellt, von der Gewalt der herrschenden Klasse bezwungen, hilflos, sklavisch dem mächtigen venezianischen Imperialismus ausgeliefert, wird zum Schuldigen an seinem Gott, an seinem Volk, an sich selber.

Diese Szene allein rechtfertigt dieses Buch, das nach jeder Hinsicht ein Experiment darstellt. Es ist kein geringes Unterfangen, einen so kolossalen Handlungsbogen wie den des Shakespeareschen Scheilock-Schicksals weiterspannen zu wollen. Die Gefahr bei allen diesen Unternehmen liegt immer wieder darin, eine Handlung beliebig fortzusetzen — wozu ja immer die Möglichkeit gegeben ist — ohne aber diese fortgeführte Handlung aus der eigentlichen organisch zwangsläufig sich herausentwickeln zu lassen und sie in einen ständigen Konnex mit ihr zu bringen. Ist der Autor dieser Gefahr entgangen? Bis dahin, wo eben das Urteil des Dogen an Scheilock vollstreckt wird, entwickelt sich sein Werk aus der Materie Shakespeares. Hier findet man noch organische Zusammengehörigkeit, hier sind die Ansätze zu einem neuen, gesteigerten Scheilock-Drama. Richtig und gut auch, daß Lewisohn Scheilocks Lebenslauf rekonstruiert, der an dem mit allen Hunden Venedigs Gehetzten in der Nacht nach seiner Verurteilung vorbeizieht, während sein Herz und Verstand in erbittertster Fehde miteinander verstrickt sind. Wenn aber der Autor seinen Scheilock nach der Taufe stehen läßt, ihn nach dem Osmanenreich führt, ihn hier an der Verwirklichung des zionistischen Gedankens schaffen läßt, wenn Scheilock gar seine verlorene Jessika mit drei Kindern wiederfindet und in einem gartenlaubisch anmutenden Idyll von Familie und Geborgenheit seine Seele in den Garten Eden eingeht, dann fragt man sich, weshalb denn gerade Scheilock, das könnte doch ebensogut ein anderer erleben? Da liegt der Bruch. Man könnte sich eine Fortsetzung des Shakespeareschen Dramas sehr gut vorstellen, gleichviel, ob episch oder dramatisch gestaltet, z. B.: Scheilock verläßt nicht Venedig und kämpft gegen das Urteil des Dogen. Hier fänden sich Gegenüberstellungen menschlicher, politischer, weltanschaulicher Gegensätze, hier könnte an Dinge gerührt werden, die uns heute mehr als je nahestehen; hier könnte das Urteil sowohl moralisch als auch juristisch interessant untersucht werden. So aber bleibt der Roman mit Ausnahme seines ersten Drittels ein fesselnd geschriebenes Buch, das nicht das ist, was es sein wollte: Scheilocks Tragödie, II. Teil.

Friedrich Lichtneker.

Rundfunk am Abend

Freitag, 1. April.

Berlin.

16.05 Helmut Kahl: Der moderne Fünfkampf.
17.30 Das neue Buch. (Am Mikrophon: Dr. Monty Jacobs.)
17.40 Heinrich Reuß: Von der Arbeit der Deutschen Musikbühne.
18.00 Rembrandt. (Dr. Max Osborn.)
18.20 Mitteilungen des Arbeitsamts.
18.25 Willy Biedermann und Dr. H. Boening: Freiwilliger Arbeitsdienst.
18.55 Die Funkstunde teilt mit...
19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Unterhaltungsmusik.
20.15 Querschnitt: „Rodelinda." Oper von Fr. Händel. Orchester der „Deutschen Musikbühne". Musikalische Ltg.: Hans Oppenheim.
21.00 „Das bleiche Sterben." Lehrstück für den Rundfunk von Grego Jacho Kegle: Max Bing.
22.30 Räpscher: Zeitungsschau.
22.50 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

16.00 Rektor Herm. Reinke: Lichtbild und Schulfunk.
16.30 Leipzig: Konzert.
17.30 Dr. E. Dautert: Unter den Tieren der Antarktis.
18.00 Ober-Reg.-Rat Dr. Nathan: Amerikas Kampf gegen die Deflation.
18.30 Günther: Deutsch.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
19.30 Ob.-Reg.-Rat Dr. Viktor Engelhardt: Erwerbslosigkeit und Erwachsenenbildung.
20.00 Washington: Kurt O. Sell: Worüber man in Amerika spricht.

Verantwortl. für die Redaktion: **Rich. Bernstein**, Berlin; Anzeigen: **Th. Glocke**, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Sonnabend: Schlußtag des großen Leineweber-Preisausschreibens. Wer es noch nicht weiß: Es geht um insgesamt 2000 Mark. Die Firma Leineweber am Köllnischen Fischmarkt will durch den Schiedsspruch der Berliner feststellen, für welchen Herren- oder Damenmantel und für welchen Herrenanzug sich die Mehrheit entscheidet. Am 2. April schließt der Wettbewerb. Also keine Zeit verlieren. Es geht um insgesamt 2000 Mark. Die genauen Bedingungen und die Beteiligungsscheine erhält man im Leineweber-Haus am Köllnischen Fischmarkt.

PROGRAMM für die Zeit vom **1. bis 4. April**

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **1. bis 4. April**

BTL

Potsdamer Straße 38
Zwei Herzen und ein Schlag mit **Lilian Harvey, Wolfgang Albach-Retty, Otto Wallburg.**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Rasputin mit **Conrad Veidt**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Der Frauendiplomat mit **Max Hansen, Martha Eggerth**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
2 Groß-Tonfilme: **Viktoria und ihr Husar** u. **Fräulein, falsch verbunden**
Den ganzen Tag geöffnet! St. ab 3 Uhr

Westen

Primus-Palast
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Uraufführung des Tonfilms **Der Feldherrnhügel** von Boda Boda u. C. Rösler mit **Elga Brink, Betty Byrd, Ivan Petrovich**
Jugendliche haben Zutritt
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr. S. ab 3.15 Uhr

Unter den Linden

Die Kamera Unter den Linden 14
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Das Ende von St. Petersburg. Moskau, wie es weint u. lacht

Friedrichstadt

Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
9, 12, 3, 6, 9 Uhr
U 13 (U-Boot-Tonfilm) mit **Kenneth Mac Kenna, Ferral Mac Donald u. a.**
10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr
Die Nacht ohne Pause mit **Siegfr. Arno, Camilla Horn**
Neueste Ton-Bild-Reportage

Moabit

Welt-Kino Woch. 6.45, 9.05 U. Sonntags ab 4.45 Uhr
Alt-Moabit 90
Des Riesenerfolges wegen 2. Woche verlängert: Gr. Tonoperette **Ein bißchen Liebe für Dich** mit **Magda Schneider, Herm. Thimig, Lee Parry, Gg. Alexander.** — Lee Parry heute, Freitag, 7 u. 9 Uhr persönlich anwesend

Artushof Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29
Unter falscher Flagge mit **G. Fröhlich. — Nur am Rhein** mit **Daisy d'Ora. — Tonwoche**

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
Zwei in einem Auto mit **Magda Schneider, Karl Ludwig Diehl**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54
Eine Nacht im Paradies mit **Anny Ondra, Herm. Thimig**
Jugendliche haben Zutritt
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater Beginn: 5, 7, 9 U.
Schlüterstr. 17 S. 3 U.: Jgd.-Vorst.
Hirsekorn greift ein mit **Felix Bressart. — Beiprogramm. —**
Jugendliche haben Zutritt
Sonnab. 11.15 Uhr Nachtvorstellung: **Die Ehe**, v. d. Velde

Wilmersdorf

Atrium
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Wochent. 7, 9¼ U. Sonnt. 5, 7, 9¼ U.
Der tolle Bomberg mit **Hans A. v. Schlettow, Adele Sandrock, Liselott Schaak, Paul Heidemann, Paul Henkels. — Gutes Tonfilm-Beiprogramm**

Schöneberg

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Gr. Tonoperette: **Zwei Herzen u. ein Schlag** mit **Lilian Harvey. — Gutes Tonbeiprogramm**

Alhambra Woch. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Hauptstr. 30. — **Varieté. Tonfilm**
Nachtkolonne mit **Olga Tschechowa, Osk. Homolka. — Beiprogr. — Tonwochenschau. —**
Auf der Bühne: **Paul Godwin** persönlich mit seinem Orchester

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 65.
W. 7, 9 Uhr. Sbd., Stg. 5, 7, 9 Uhr
Drei von der Stempelstelle mit **Fritz Kampers, Evelyn Holt, P. Kemp. — Goethe** (Sein Werdegang). — Jugendliche haben Zutritt

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 50
Holzapfel weiß alles mit **Felix Bressart. — Gutes Beiprogr.**

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutenmuthsstr.
Einmal möcht ich keine Sorgen haben mit **Max Hansen, Ursula Grabley, Adele Sandrock, Fr. Grünbaum. — Gutes Tonfilmbeipr. —** Jugendl. Zutritt

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele W. ab 6 U. So. ab 5 U.
Chausseestr. 305.
Gr. Tonlustspiel: **Vater geht auf Reisen** mit **Hans Waßmann. — Lustiges Tonbeiprogramm**

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9 Uhr Stg. 5, 7, 9 Uhr
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung
Der Frauendiplomat mit **Max Hansen, L. Slezak. — Goethes Leben und Wirken** (beide Teile)

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Str. 97.
Gr. Tonoperette: **Zwei in einem Auto** mit **Magda Schneider. — Gutes Tonbeiprogramm**

Neukölln

Mercedes-Palast W. 6¼, 9 U. S. ab 3 U.
Hermannstr. 212
Tonoperette: **Ein bißchen Liebe für Dich** mit **Lee Parry, Herm. Thimig. —** Bühne: Schwed. Jazzkönig Hakon v. Eichwald u. Orchest. — Daisy & Ramon, Tanz. — Dick Dougson, Exzentric. — **Lee Parry** singt persönlich. Sonnab. beide, Sonntag letzte Vorstellung

Primus-Palast W. 6.30, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/78
Ben Hur mit **Ramon Novarro** in Tonfassung. — Jugendliche Zutritt

Kukuk Wochent. 6.30, 9 Uhr Sonntgs. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92
Die verliebte Firma mit **Gust. Fröhlich. — Es wird geheiratet** mit **Szöke Szakall. — Bühnenschau**

Excelsior Wocht. 6.30, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Zwei Herzen und ein Schlag mit **Lilian Harvey. — Beiprogr. — Bühnenschau**

Stern, Hermannstraße 49
W. 6.30, 9 Uhr. Sonnt. ab 3.30 Uhr
Eine Nacht im Paradies mit **Anny Ondra, Herm. Thimig. — Eine Stunde Varieté**
Jugendliche haben Zutritt

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5½, So. ab 3½ U.
2 Tonfilme: **Vater geht auf Reisen** mit **Hans Waßmann, Curt Vespermann. — Einer Frau muß man alles verzeihen** mit **Fr. Schulz**

Süden

Theater am Moritzplatz
Wo. 6, 8.45 Uhr, Sonnt. ab 4.30 Uhr
Die nackte Wahrheit m. **Jenny Jugo, Oskar Karlweis. — U 13** (100 Meter unter dem Meeresspiegel). — **Beiprogramm**

Südosten

Filmeck Am Görlitzer Bahnhof W. ab 6½, Stgs. ab 3
Mamsell Nitouche mit **A. Ondra, Alexander, Karlweis**
Ufa-Ton-Kabarett Nr. 6
Bühne: **Großes Varieté**

Laisen-Theater W. ab 6.30 Stgs. ab 3
Reichenberger Str. 34
Nachtkolonne mit **O. Homolka, Olga Tschechowa**
Einer Frau muß man alles verzeihn mit **Fr. Schulz, Maria Paudler**

Stella-Palast W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Köpenicker Straße 12—14
Ben Hur in Tonfassung mit **Ramon Novarro**
Jugendliche haben Zutritt

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68
Beg. 5 Uhr. Sonnt. 2.30 Uhr Jugendv.
Zwei Herzen und ein Schlag mit **Lilian Harvey, Wallburg. — Mein Freund, der Millionär** mit **Herm. Thimig**

Baumschulenweg

Lichtspielhaus W. 6 Uhr, Stg. 2.30 Uhr J.-V.
Baumschulenweg 78
Zwei Herzen und ein Schlag mit **Lilian Harvey, Otto Wallburg, C. Lilien. — Ufa-Ton-Kabarett 4. — Tonbeiprogr. — Tonwoche**

Treptow-Sternwarte
Sonnab. 8, Sonnt. 4, 6, 8 Uhr: **Tiere sehen Dich an.** Der bekannte Tierfilm v. Paul Eipper

Nordosten

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
W. 5.45, 7, 8.45 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr
Der Frauendiplomat mit **Max Hansen, Leo Slezak. — Drei von der Stempelstelle** mit **Fritz Kampers**

„Elysium" Prenzlauer Allee 56
Woch. 5 Uhr. Stg. 3 Uhr Jug.-Vorst.
Eine Nacht im Paradies mit **Anny Ondra. —** Pat und Patachon: **Knall und Fall. — Jugendl. Zutr. — Emelkatonwoche**

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Der größte Film aller Zeiten: **Ben Hur** (in Tonfassung) mit **Ramon Novarro**
Jugendliche haben Zutritt
Woch. ab 6 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121. **Tonwoche**
Die verliebte Firma mit **Anny Ahlers. — Die Wasserteufel von Hieflau** mit **Hilde Gebühr**
(Der erste Faltbootfilm)

Schwarzer Adler Frankf. Allee 96
W. 5, 7, ca. 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Es wird schon wieder besser mit **Dolly Haas, H. Bühmann. — Der Held von Kalifornien** mit **Ken Maynard. —** Jgdl. Zutritt

Viktoria-Theater Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Zwei Schlager: **Der unbekannte Gast** mit **Szöke Szakall, Lucie Englisch. —** Dazu: **Das musikalische Kabarett**

Frankenburg Film-Bühne
Gr. Frankfurter Str. 74
W. 5, 7, 9 U. S. 3 U.: Jugendvorst.
Die spanische Fliege. — Meine Kinder, mein Glück. — Neueste Ufa-Wochenschau. — Bühne: **6 Belcantores** (genannt „die deutschen Revellers")

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz
W. 5 Uhr Stg. 2.30 Uhr: Jug.-V.
2 Großtonfilme: **Kampf gegen Giftgas** (Der Geheimagent) mit **Harry Piel**
Pat und Patachon: **Knall und Fall**
Sonnab. 11.30 Uhr Nachtvorstellung: Sexuallichtbildervortrag: **Mann und Weib in Afrika** (Trieb-, Liebes- u. Ehelehen der Völker des schwarzen Erdteils)

Weißensee

Harmonie Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.
Langhansstr. 23.
Der große Afrika-Tonfilm: **Trader Horn. — Tonbeiprogramm**

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Löcknitz 79 Tägl. 5, ca. 7, 8.45 U.
Gr. Tonoperette: **Zwei Herzen und ein Schlag** mit **L. Harvey. — Das verlorene Paradies** mit **Ida Wüst**

Friedrichsfelde

Kino Busch Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Zwei Herzen und ein Schlag mit **Lilian Harvey, Otto Wallburg. — Das verlorene Paradies** mit **Ida Wüst, Paul Grätz. — Tonbeiprogr. — Tonwoche**

Norden

Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
W. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Der schönste Mann im Staate mit **Siegfr. Arno. —** Jugendl. Zutr.

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U.
Gr. Tonoperette: **Zwei Herzen und ein Schlag** mit **L. Harvey. — Ufa-Ton-Kabarett** m. **Siegfr. Arno, Lotte Werkmeister, P. Westermeier**

Reinickendorf-Ost

Beba-Lichtspiele
Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr Stg. 5, 7, 9 Uhr 3 Uhr: Jugendvorst.
Der Herr Finanzdirektor mit **Adalbert. — Leichte Kavallerie** mit **Arno, Kampers**

Pankow

Palast-Theater
Breite Str. 21a
W. 7, 8.30 Uhr. Stg. ab 4.30 Uhr
Zwei Tonfilme: **Der Frauendiplomat** mit **Max Hansen, Leo Slezak, Martha Eggerth. — Die Nacht gehört uns** mit **H. Albers**

Tivoli Wochent. 7, 9 U. Sbd. u. Sonnt. 5 U.
Berliner Straße 27
Zwei Großtonfilme: **Die spanische Fliege** mit **Fr. Schulz. — Die Nacht ohne Pause** mit **S. Arno**

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2
Wochent. 6, Sonnt. 4.15 U.
Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung
Der brave Sünder mit **Dolly Haas, H. Bühmann. — Zu Befehl, Herr Unteroffizier** mit **R. Roberts, Ida Wüst**

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr Stgs. 4¼, 6½, 8¼ U.
Berliner Str. 59
Zwei Tonfilme: **Mein Leopold** mit **Adalbert, Fröhlich. — Wir schalten um auf Hollywood**

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Was kümmert uns die Erde?

Ein geographischer Umblick / Von Wilhelm Tietgens

Was uns die Erdoberfläche kümmert? Sie ist unser Lebens- und Wirtschaftsraum, der Grund, auf dem all unser Menschenwerk aufgebaut ist! Ja, noch mehr, sie ist in all den vielen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen der Jahrhunderte Kampfobjekt gewesen, denn wer über Teile der Erdoberfläche herrscht, herrscht über Menschen. Mit der Beziehung auf den Menschen wird die Betrachtung der Erdoberfläche plötzlich zu einer der grundlegendsten und vielseitigsten Wissenschaften. Die ganze Fülle menschlichen Wollens und Ringens zeigt sich durch die Erdoberfläche bestimmt. In engster Wechselbeziehung mit der Geschichte, der Wirtschaft, der Technik, der Politik steht die Erdoberfläche nicht fremd und inhaltsleer neben dem Leben, sondern voll der spannendsten Probleme im Mittelpunkt der Geschehnisse, so daß nur die völlig falsche Auffassung erdkundlicher Darstellung und geographischen Unterrichts bisher ein allgemeines geographisches Interesse verhindert hat.

Neuerdings sind weite Kreise bemüht, diese Verkennung der geographischen Betrachtungsweise zu überwinden. Neue Wissenszweige sind entstanden: die Wirtschaftsgeographie zeigt die vielfachen Grundlagen und Zusammenhänge des gesamten Wirtschaftslebens, die Geopolitik bringt eine Zusammenschau der geographischen und politischen Wechselbeziehungen. Beide Arten geographischer Betrachtungsweise wenden sich also in erster Linie an den wirtschaftlich und politisch interessierten Menschen. Um so erstaunlicher ist es, daß die Arbeiterschaft, die im allgemeinen wirtschaftlich und politisch sehr stark interessiert und in diesen Gebieten oft sehr gut bewandert ist, die geographische Betrachtungsweise der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung noch sehr vernachlässigt. Man findet wohl des öfteren in Vorträgen und Kursen wirtschaftlicher Art ein kurzes Eingehen auf geographische Grundlagen, auch bringen die Tageszeitungen schon hin und wieder geographisch bestimmte Artikel. Darüber hinaus ist aber bei uns die geographische Betrachtungsweise unserer Umwelt noch wenig bekannt.

Geographische Betrachtungsweise! Wer denkt hierbei nicht sofort an Aufbau und Anordnung der Gebirge, an Flüsse, Meere, klimatische Verhältnisse, vielleicht noch an Wald, Steppe, Wüste? Sicher sind dies alles geographische Faktoren, die bei der Betrachtung wirtschafts-geographischer oder geographisch-politischer Fragen mehr oder weniger berücksichtigt werden müssen. Sie gehören als nahezu unveränderliche Erscheinungen im Bild der Erdoberfläche sozusagen zum eisernen Bestand geographischer Arbeiten. Die große Fülle der interessanten Probleme beginnt für die wirtschaftlich-politische Geographie aber erst bei den veränderlichen Erscheinungen, bei den geographischen Faktoren, die der Mensch durch sein Handeln in Wirtschaft, Technik, Politik hervorruft, und zwar ständig neu hervorruft und gestaltet! Lage und Größe der Staaten, Verlauf der Grenzen, Dichte und Verteilung der Besiedlung, Art und Intensität der wirtschaftlichen Ausnutzung der Erde in Landwirtschaft und Industrie, Aufbau des Verkehrsnetzes zur Ueberwindung der subjektiven Entfernungen, das alles sind Werke des Menschen, die, obgleich durch geographische Verhältnisse bedingt, das Bild der Erdoberfläche ständig verändern und dadurch ständig neue geographisch-politische Faktoren schaffen. Die Wirkung dieser Faktoren ist aus dem Leben der Völker wie der Individuen nicht mehr hinwegzudenken, und sie zu verfolgen, in Wort, Karte und Bild festzulegen und darzustellen, ist Ziel und Aufgabe der wirtschaftlich-politischen Geographie.

So stellt sich also geographische Betrachtungsweise dar als der Versuch,

die Vielheit des wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Lebens von der Erdoberfläche her, von dem Wohnhaus und Lebensraum der Menschen aus zu betrachten und zu verstehen.

Sicher ist es nicht die einzig mögliche und ausschließliche Betrachtungsweise, viele andere haben neben ihr Berechtigung. Aber es ist eine Blickrichtung, aus der man viele Probleme lösen kann und die gerade im wirtschaftlichen und politischen Leben höchste Beachtung verdient.

Nun ergibt sich die Frage, wo und wie der wirtschaftlich und politisch interessierte Zeitungsleser das erforderliche Material findet, um die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge in der Welt unter geographischen Gesichtspunkten betrachten und verstehen zu können? Ich denke hierbei ausdrücklich an die große Masse der Zeitungsleser und nicht an den kleinen Kreis derer, die in Arbeiterbildungsschulen, Kursen, Volkshochschulen und ähnlichen Bildungseinrichtungen ständige Teilnehmer sind und daher leicht Material und Anregung finden. Ich scheide damit auch einen großen Teil der wirtschaftsgeographischen und geopolitischen Literatur aus. Sie ist im allgemeinen nicht zugänglich, und es ist auch nicht jedermanns Sache und auch nicht unbedingt erforderlich, wissenschaftliche Bücher, Statistiken und Jahresberichte durchzuarbeiten, um in der Welt zu Hause sein zu können. Es kommt also im wesentlichen das Material in Frage, das unsere Zeitungen und Zeitschriften liefern und das die Volksbüchereien an Reiseschilderungen, naturwissenschaftlichen Erzählungen und unterhaltender Literatur zur Verfügung stellen. Das ist für erdkundliche Betrachtung mehr als man glaubt, man soll vor allem die Bücher nur nach diesem ihrem geographischen Inhalt hin lesen können.

Um an Beispielen zu zeigen, wie erzählende Literatur geographisch gelesen werden kann, seien einige Bücher des Bücherkreises, der parteigenössischen Buchorganisation, herausgegriffen. Es darf angenommen werden, daß diese Bücher den „Vorwärts"-Lesern weitestgehend bekannt sind, zumal sie alle im „Abend" besprochen und teilweise Auszüge daraus abgedruckt wurden. Von diesen Büchern aus läßt sich das Gesagte leicht verallgemeinern.

Es bereitet keine Schwierigkeiten, zu erkennen, daß naturwissenschaftliche Erzählungen und Darstellungen wie Grottewitz-Bölsche: „Der Mensch als Beherrscher der Natur", Beziehungen zur Wirtschaftsgeographie haben, auch wenn sie entwicklungsgeschichtlich und wirtschaftstechnisch abgefaßt sind wie das Buch von Heinrich Cunow: „Technik und Wirtschaft des europäischen Urmenschen." Diese Art Bücher schlagen die Verbindung zur Wirtschaftsgeographie schon durch den Stoff, den sie behandeln.

Wo aber bleibt das, was wir suchen, in Erzählungen und Romanen, also in der Literatur, die ganz anderen Gesichtspunkten untergeordnet ist? Sicher muß vom Großteil dieser Literatur für unsere Zwecke abgesehen werden. Sehr oft aber sind Menschen und Handlung des Romans in eine Landschaft hineingestellt und nur von ihr aus zu verstehen (wie in Leonhard S. Woolf: „Ein Dorf im Djungel", seinerzeit im „Vorwärts" veröffentlicht, oder Ramon J. Sender: „Kampf um Marokko").

Die Landschaft ist nicht nur Zusammenklang von Landform, Klima, Vegetation und Tierwelt, sondern sie prägt und formt den Menschen, der in sie hineingestellt ist, der von ihr abhängig ist, auch wenn er sich bemüht, sie zu beherrschen.

Die Landschaft wird ein Stück Leben, eine Kraft, die Denken, Wollen und Handeln des Menschen beeinflußt und die daher in der Geschichte, im Erleben, in den „Romanen" der Menschen wiederzufinden ist.

Die unmittelbare Gewalt der Landschaft und die Bedeutung des Geographischen wird noch deutlicher, wenn die Handlung des Romans aufgebaut ist auf die (wenn auch oft vergebliche) wirtschaftliche Ausnützung dieser Landschaft („Dorf im Djungel") oder um die geopolitische Eroberung dieses Teiles der Erdoberfläche („Kampf um Marokko"). So sieht man auch in der Handlung von Romanen die geographischen Faktoren wirksam werden und versteht die Menschen aus der Gestaltungskraft der Landschaft, man erkennt also die enge Verbindung zwischen der Erdoberfläche und den Menschen, zwischen dem Wohnhaus und dem Bewohner, zwischen Geographie und den vielfachen Formen menschlichen Lebens.

Diese Verbindung ist natürlich leichter zu erkennen in Reisebeschreibungen, die es sich geradezu zur Aufgabe stellen, von „Land und Leuten" zu erzählen, ganz besonders, wenn in großen Zügen ein Land, also ein politisch und wirtschaftlich in sich begrenztes Stück Erdoberfläche, beschrieben wird (wie in dem ausgezeichneten Buch von Otto Mänchen-Helfen: „Reise ins asiatische Turwa"). Aber selbst die Reiseberichte, die mehr von den „Leuten" als vom „Lande" erzählen, die also das Geographische scheinbar beiseite lassen, können uns sehr viel sagen (wie etwa Erich Grisar in seinem Bildbericht: „Mit Kamera und Schreibmaschine durch Europa"). Denn es ist doch kein Zufall, daß Holland soviel Windmühlen und Käsemärkte hat, während in Belgien die Schlote der Fabriken in die Luft ragen und in London Dock an Dock und Warenspeicher an Warenspeicher die Ufer der Themse säumen!

Das Gesicht der Städte und Länder, die Arbeit und Arbeitsmöglichkeiten eines Volkes sind in unzähligen Verbindungen geographisch bedingt.

Und schließlich ist auch das eine für politisch denkende Menschen wichtige geographisch-politische Kenntnis, zu wissen, wie das Volk in den einzelnen Ländern in allen seinen Schichten lebt, wie es arbeitet, wohnt und sich vergnügt. Der Aufbau anderer Länder und Staaten kann nicht plastischer und interessanter dargestellt werden als durch Schilderungen von Reisenden, die, wie Grisar, sich der vielseitigen Beziehungen zwischen Land, Volk, Wirtschaft, Politik und Geschichte bewußt sind.

Eins ist jedoch bei dieser geographischen Betrachtungsweise nahezu unumgängliche Notwendigkeit: der Gebrauch der Atlaskarte, die uns ein Bild der Erdoberfläche vermittelt.

Leider haben wir keinen guten und doch billigen Atlas, der auch die wirtschaftlichen und geopolitischen Zusammenhänge klar zur Darstellung bringt, hier hätten Parteienverlage gerade für politische Bildungsarbeit noch eine Aufgabe zu lösen. Um so notwendiger ist es, daß unsere Tages- und Zeitschriftenpresse einschließlich der bisher noch völlig abseitsstehenden Gewerkschaftspresse von Zeit zu Zeit die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge geographisch betrachtet und nach Möglichkeit kleine Skizzen mit abdruckt. Denn wohlgemerkt: die großen wirtschaftlichen und politischen Kämpfe sind Machtkämpfe um die Erdoberfläche, um die Wirtschaftsbezirke! Wenn es unser Ziel ist, für unseren Wohn- und Wirtschaftsraum eine neue, bessere Wirtschafts- und Lebensordnung aufzubauen, dann müssen gerade wir über diesen Raum genau Bescheid wissen. Und dazu verhilft uns auch die geographische Betrachtung wirtschaftlicher und politischer Vorgänge.

Modell des Weltraums

Ein Spaziergang ins Nichts / Von Georg Grau

Modelle geben uns die Möglichkeit, Zahlenzwerge wachsen und Zahlenriesen schrumpfen zu lassen, bis sie in unsere begrenzte Vorstellung hineinpassen. Wir schneidern uns mittels veränderter Maßstäbe die Welt zurecht, um Unsichtbares sichtbar, Unbegreifliches begreifbar zu machen. So kennen wir recht genau die Struktur der Atome, ihre Kerngewichte und Elektronenzahl, ohne daß ein menschliches Auge je diese winzigsten Bausteine der Materie wirklich gesehen hätte. Aber Berechnung ist keine Hexerei; Zirkel und Lineal sind keine magischen Instrumente. Wir können nach Belieben ein Atom auf die Größe eines Fußballs bringen und den Kosmos, wenn auch nicht in die Tasche stecken, so doch angemessen zusammenschrumpfen lassen, um ihn anschaulich zu machen.

Das versucht der bekannte englische Astrophysiker Jeans in seinem Buch: „Sterne, Welten und Atome." Er entwirft hier ein Modell des Weltraums, allerdings nur jenes Ausschnittes, den unsere Riesenteleskope gerade noch abtasten können. Das sind ungefähr 140 Millionen Lichtjahre (ein Lichtjahr gleich 9,46 Billionen Kilometer!), womit natürlich nicht die Grenzen der Welt gezogen sind. Die Sichtbarmachung entfernterer Nebel ist bald zu erwarten, wenn die in Bau befindlichen Fernrohre von fünf Meter Durchmesser den Raum durchdringen werden.

Jeans verkleinert also die Maßstäbe des uns heute sichtbaren Raumes bis zu ihrer äußersten Grenze. Trotzdem geht dieses Modell auf keine Landkarte und bleibt ein phantastisches Riesenspielzeug.

*

Nehmen wir als den Kern unseres Modells die Bahn der Erde um die Sonne und verkleinern wir diesen Kreis mit seinem wirklichen Radius von 150 Millionen Kilometer zu einer Stecknadelspitze von 0,15 Zentimeter. Kleiner geht es nicht, um eine gewisse Anschaulichkeit zu bewahren. Die Sonne wird jetzt zu einem Staubkörnchen von 0,008 Zentimeter, also zu einem praktisch bereits unsichtbaren Gebilde.

Von hier aus beginnt unser Spaziergang in den Weltenraum, oder richtiger seines Modells. Schnell haben wir unser Planetensystem verlassen. Es war ja nur ein winziges Pünktchen, aber schon fängt unser Modell an erschreckend zu wachsen. Bereits 205 Meter müssen wir laufen, bis der uns nächste Fixstern auftaucht, Proxima Centauri, der in Wirklichkeit 4,2 Lichtjahre von uns entfernt liegt. Immer weiter wächst unser Modell. Viele, viele Kilometer müssen wir wandern, aber noch immer haben wir die Milchstraße nicht verlassen. Erst auf einer Fläche, die so groß wie der amerikanische Kontinent ist, könnten wir das Milchstraßensystem mit seinen Milliarden Sternen unterbringen. Und es handelt sich doch erst um eine winzige Insel des Kosmos, um ein Nebelgebilde. Nicht anders würde unser Milchstraßensystem einem fernen Beobachter erscheinen, der etwa im Nebel der Andromeda sein Fernrohr auf uns richten würde.

Nachdem wir unsere kosmische Insel verlassen haben, folgt eine lange einsame Wanderung durch das Nichts. Erst nach 50 000 Kilometer stoßen wir wieder auf ein ähnliches Staubkörnchensystem, also nach einer Entfernung, die länger als der Aequatorumfang ist. Und immer brauchen wir mindestens den gleichen Weg von einem Sternenhaufen zum anderen, bis wir die zwei Millionen Sternenfamilien beisammen haben, die der uns heute sichtbare Raumausschnitt in sich birgt.

Unser Staubkörnchenmodell erstreckt sich jetzt — sechs Millionen Kilometer nach jeder Seite. Eine phantastische Zahl, und doch mikroskopisch klein neben der Wirklichkeit, denn aus Riesensonnen wurden Staubkörner, aus 140 Millionen Lichtjahren sechs Millionen Kilometer.

*

Natürlich schrumpfen bei unserem Modell auch die Geschwindigkeiten der Gestirne zu einem Minimum. Die jährliche Reise der Erde um die Sonne mit ihren 960 Kilometer wird zu einem halben Zentimeter. Da sich die übrigen Sterne mit ähnlichen Geschwindigkeiten durch den Raum bewegen, wird jedes Staubkörnchen in 1000 Jahren einen Weg von rund 5 Metern zurücklegen — das wäre der zehnmillionste Teil des Schneckentempos. Würden also zwei Staubkörner, die 200 Meter entfernt liegen, direkt aufeinander zueilen, so würde ihr Zusammenstoß immerhin erst nach 20 000 Jahren erfolgen können. Da die Gestirne sich aber in Kurven bewegen, denken sie gar nicht daran, aufeinander loszugehen.

Dieses Weltraummodell gibt uns ein ungefähres Bild von den wirklichen Größenverhältnissen unserer kosmischen Wohnung. Sie besteht nicht, wie es den Anschein hat, aus einem dichten Gewimmel flimmernder Sterne, sondern aus — trostloser Leere, einem grauenhaften Nichts! Und wenn wir uns über das glitzernde Sternenmeer dort oben freuen, ist es eitles Blendwerk, nichts als eine optische Täuschung.

Da bei unserem Staubkörnchenmodell die Entfernung zwischen den einzelnen Punkten im Durchschnitt nicht weniger als 130 Kilometer beträgt, würden wir auf einer Fahrt von Berlin nach Hannover nur zwei einsame Staubkörnchen antreffen. Die Möglichkeit, daß sich die beiden Staubkörnchen treffen, ist noch viel geringer als zehnmal hintereinander das große Los zu gewinnen.

Man kann diesen Zufall kaum in Rechnung stellen, und die Wahrscheinlichkeit kosmischer Zusammenstöße ist für unsere Zeitbegriffe gleich Null. Nach Jeans kann sich ein Stern über eine Trillion Jahre durch den Raum bewegen, bevor er Aussichten hat, mit einem Kollegen zusammenzustoßen.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei jenem „Kosmos en miniatur", dem Atom. Es ist auch grauenhaft leer. Stellen Sie sich ein Atom in der Größe des Eiffelturms vor, so sind die Elektronen nicht größer als Ping-pong-Bälle.

*

Sechs winzige Staubkörnchen tummeln sich zwischen Berlin und Paris. So verblüffend dünn ist das Sternenmeer gesät. In Abständen von vielen Billionen Kilometer tauchen die gigantischen Glutbälle auf, und man muß von der grenzenlosen Einsamkeit der Gestirne sprechen, die ewig ihre Kreise beschreiben, ohne jemals einem Gefährten zu begegnen.

Wir sehen auch, wie phantastisch das Verhältnis zwischen Materie und dem leeren Raum ist. Werfen Sie eine Erbse in den Stillen Ozean. Das wäre etwa das Verhältnis der gesamten Sternenmaterie zu der Ausdehnung des Raumes.

Aber in letzter Zeit hat man ein Fragezeichen hinter diesen leeren Raum gesetzt. Man hält ihn nur für relativ leer! Gasmassen von äußerst geringer Dichte schweben als Kalziumwolken zwischen den Sternen. Sie sind so dünn, daß auf einen Liter kaum ein Stoffmolekül kommt. An dieser sogenannten „interstellaren Materie" wird heute nicht mehr gezweifelt. Der amerikanische Astronom Russel nimmt sogar an, daß das gesamte Quantum dieser unendlich feinen Gasmassen größer sein müßte als die in den Sternen verdichtete Materie. Eine überraschende, aber noch nicht abgeschlossene Folgerung, die unsere Vorstellung über die Struktur des Raumes in vielen Punkten ändern wird.

Wir befinden uns schließlich noch in den Anfangsstadien der astronomischen und astrophysikalischen Forschung. Was bedeuten die paar tausend Jahre, während der wir Astronomie treiben, gegen eine Zeitspanne, die noch vor uns liegt. Darum kann die Kunde, die uns die Astronomie gibt, wie Jeans sagt, keinen Anspruch auf Endgültigkeit machen — wir geben nicht so sehr die Ueberzeugungen eines reifen Mannes wieder als die ersten Eindrücke eines neugeborenen Kindes, das gerade die Augen öffnet.

Arbeiter Fuß- und Handball

Was bringt die Neueinteilung? / Sehr lebhafter Handballbetrieb

Was nützt den Bezirkstechnikern nun die ganze Arbeit, die sie sich bei der Einteilung der neuen Fußball-Serie gemacht haben? Vereine, die jahrelang im 1. Bezirk gespielt haben, wurden jetzt mitten in der Serie zum 4. Bezirk geschlagen. Gewiß, Tatsache ist, daß diese Vereine organisatorisch zum 4. Bezirk gehören. Warum hat man aber die Zuteilung zum Heimatsbezirk nicht schon bei der Einteilung vorgenommen? Der 1. Bezirk ist vier Vereine los geworden, dem 4. Bezirk wurden sie zugeteilt. Eine vollkommene Umstellung ist die Folge. Dem 4. Bezirk konnte die Zuteilung nur willkommen sein, hat er doch jetzt wieder die Möglichkeit, die Luckenwalder Mannschaften gegen Berliner spielen zu lassen. Für den Bezirk bestimmt ein großer Gewinn. So spielen am kommenden Sonntag schon die neuen Vereine in den neuen Abteilungen. In Wilmersdorf, Platz Cicerostraße, spielt Teltow gegen die Wilmersdorfer. Auf dem Dominikusplatz in Schöneberg erwarten die Schöneberger die Neuköllner Minerva. Britz 88 erhält auf dem Sportplatz in der Treseburger Straße den Besuch von Luckenwalde III, während Frohe Stunde gegen Luckenwalde II spielt.

Im ersten Bezirk gibt es wieder ein Ortsderby zwischen Normannia und Lichtenberg II auf dem Platz in der Hauffstraße. Wacker 30 spielt gegen Herzfelde in Lichtenberg, Normannenstraße. Durch das Auswahlspiel im zweiten Bezirk finden hier nur wenige Spiele statt. In Pankow, Kissingenstraße, spielen die Freien Sportler gegen Weißensee. Eintracht und Zehdenick treffen sich in Reinickendorf, Scharnweberstraße, Platz 4. In Reinickendorf-Ost treffen Hansa 31 und Saxonia aufeinander. Die Hanseaten werden sich sehr zusammennehmen müssen, wollen sie nicht wieder die Punkte verlieren. Auch in Spandau, im dritten Bezirk, gibt es ein Ortsderby zwischen Spandau 25 und Butab, den beiden Rivalen aus der Kreisklasse. Die Techniker haben sich in der letzten Zeit sehr herausgemacht, so daß ein Sieg der Spandauer noch nicht feststeht

Weitere Spiele: Berlser gegen Eiche-Köpenick. Kagel gegen Mahlsdorf. Blankenburg gegen Vorwärts-Wedding. Elstal gegen Eintracht-Spandau. Staaken gegen Nowawes. Werder gegen Potsdam. Luckenwalde I gegen Trebbin. Friedenau gegen Volkssport Neukölln. Berlin XII gegen Tempelhof.

Zweite Mannschaften: Berlser gegen Eiche. Wacker gegen Herzfelde. Normannia gegen Lichtenberg II. Eintracht-Reinickendorf gegen Buch 1. Freie Scholle gegen Adler 08. Mansdorf gegen Pankow. Hansa gegen Saxonia. Blankenburg gegen Saxonia. Elstal gegen Eintracht. Staaken gegen Nowawes. Werder gegen Potsdam. Spandau 25 gegen Butab. Kladow gegen Dalgow. Kaputh gegen Charlottenburg. Drewitz gegen Ketzin. Wilmersdorf gegen Teltow. Luckenwalde gegen Trebbin. Schöneberg gegen Minerva. Friedenau gegen Volkssport. Frohe Stunde gegen Luckenwalde II. Britz 88 gegen Luckenwalde III. Eberswalde 1 gegen Minerva 3. — **Jugendmannschaften:** Minerva gegen Lichtenberg I. Staaken gegen Teltow. Eintracht gegen Vorwärts-Wedding. Wilmersdorf gegen Drewitz. Hansa 31 gegen Adler 08. Minerva 2 gegen Lichtenberg 2. Normannia gegen Eintracht 2. — **Schülermannschaften:** Hansa gegen Kladow. Pankow gegen Minerva. Elstal gegen Adler 08. Spandau gegen Drewitz. Kaputh gegen Nowawes.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 16 Uhr, zweite Männermannschaften 14½ Uhr, Jugend- und Schülermannschaften 10 bzw. 11 Uhr.

Im 2. Bezirk A gegen B

Zu Beginn der neuen Fußballserie hat der erste Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes eine Neueinteilung seiner Klassen und Bezirke vorgenommen. Die Kreisklasse wurde aufgehoben, die Bezirke spielen in ihren Organisationsbezirken unter sich. Mit Spannung wartete man, welcher Bezirk wohl nun den Anfang machen würde, seinen Anhängern ein größeres Treffen zu zeigen. Da tritt morgen als erster der zweite Bezirk mit einem Auswahlspiel auf den Plan. Auf dem Exerzierplatz in der Schönhauser Allee, Platz hinter der Mauer, stehen sich zwei Auswahlmannschaften A und B gegenüber. Bekanntlich verfügt der zweite Bezirk über die zur Zeit spielstärksten Mannschaften des Kreisgebiets, wie den Kreismeister Eintracht-Reinickendorf, Adler 08, Hansa 31, Pankow, Vorwärts-Wedding und den Bundesneuling Nord. Aus diesen Vereinen sind auch die beiden Auswahlmannschaften zusammengestellt, die in folgender Aufstellung antreten werden:

A:

Wittkowski (Hansa 31)

Steinhöfel — Arndt (beide Vorwärts)

Strüfe (Hansa 31) — Häusler — Kuchenbecker (beide Adler 08)

Scholisch (Vorwärts) — Berger (Hansa) — Kestenbaum (Adler 08) — Weirz (Hansa) — Bolitz (Adler 08)

*

Schier (Nord) — Spärig (Saxonia) — Dräger (Nord) — Krüger (Pankow) — König (Nord)

Pinke — Koch (beide Nord) — Marquardt (Eintracht)

Danner (Nord) — Reinhardt (Pankow)

Späth (Pankow)

B:

Während in der A-Mannschaft eine gewisse Stabilität in der Gesamtgestaltung nicht abgestritten werden kann, vermißt man in der B-Mannschaft die innere Verbundenheit. Ob der Torwart und die Verteidigung der B-Mannschaft den Angriffen des A-Sturmes gewachsen sein werden, ist fraglich, während A eine überaus stabile Hintermannschaft hat. Dem Spiel, das um 16.30 Uhr beginnt, geht ein Treffen der beiden Schülermannschaften von Hansa 31 und Adler 08 voraus. Der etwaige Ueberschuß soll zum weiteren Ausbau der Schülerbewegung im zweiten Bezirk dienen. Schon aus diesem Grunde ist dem Treffen ein voller Erfolg zu wünschen.

Handball

Serien-, Gesellschafts- und Ausscheidungsspiele

In der ersten Klasse der Handballer steht in der Abteilung A endlich die Begegnung FTSB.-Nordost mit Eiche-Köpenick auf dem Platz in der Schönhauser Allee um 12 Uhr an. Auf eigenem Platz wird FTSB.-Nordost nicht mit sich scherzen lassen und jede Möglichkeit ausschalten, daß Eiche abermals zu einem Ueberraschungssieg kommt. In der Abteilung B treffen um 16.30 Uhr FTSB.-Nordring und Volkssport Neukölln ebenfalls in der Schönhauser Allee zusammen. Das Spiel wird eine große Zugkraft ausüben, denn jeder will wissen, ob Neukölln die FTSB.-Nordring ein zweitesmal schlagen kann. Obwohl die Nordringer nicht mehr von der Führung zu verdrängen sind, müssen sie ganz großartig spielen, wenn es zum Sieg reichen soll. In Reinickendorf-Ost, Platz Berner Straße, erwartet Volkssport Wedding 2 den Arbeiter-Sportverein Schöneberg zum Rückspiel. Das bereits mehrmals angesetzte Punktspiel steigt um 16 Uhr und wird sicher vom Volkssport Wedding gewonnen werden.

Spiele der Bezirke

Bezirksklasse Osten: Im Neuköllner Volkspark stehen sich um 10.30 Uhr aus der Gruppe B Athletik-Sport-Club und die Freie Turnerschaft Wildau gegenüber. Wenn FTSB.-Lichtenberg nun endgültig Gruppenmeister werden will, muß es die FTSB.-Stralau im angesetzten Kampf um 11 Uhr im Lichtenberger Stadion schlagen. Ein Sieg Stralaus würde Punktgleichheit bringen und ein Ausscheidungsspiel erforderlich machen. In der Gruppe C kommt das Rückspiel BSL. Ostring gegen FT. Kalkberge um 16 Uhr im Lichtenberger Stadion zur Abwicklung. BSL. Ostring sollte gewinnen. — **Frauen:** TSB. Kaulsdorf—Eiche-Bohnsdorf um 15 Uhr in Kaulsdorf, Platz Dürerstraße. Athletik-Sport-Club—FT. Wildau um 15½ Uhr im Neuköllner Volkspark. FTSB.-Lichtenberg—FTSB.-Adlershof um 10 Uhr im Lichtenberger Stadion.

Bezirksklasse Norden: Bei den Frauen steht das rückständige Spiel FT. Velten—TSB. Wedding für 14 Uhr auf dem Programm. Selbstverständlich wird sich Wedding den Sieg nicht entgehen lassen. Vorher spielt die Veltener Jugend gegen Volkssport Wedding.

Die ersten Ausscheidungsspiele

Für das Spiel um die Bezirksmeisterschaft Süden haben sich aus der Gruppe A FTSB.-Süden 2 und aus der Gruppe B FSB.-Teltow durchgerungen. Auf dem neutralen Platz in Zehlendorf, Spandauer Straße, stellen sich die Partner um 15.20 Uhr dem Schiedsrichter. Die Besetzung der Läufer- und Stürmerreihe ist bei FTSB.-Süden 2 stärker, so daß wir dieser Mannschaft die Eroberung des Titels und damit die Berechtigung zu den Aufstiegsspielen in die 1. Klasse zutrauen. Auf dem Trebbiner Platz geht um 16 Uhr die Paarung der Gruppensieger 3. Klasse Luckenwalder Turner und FT.-Wilmersdorf 2 vor sich. Der Sieger rückt zur 2. Klasse auf. Auf demselben Platz spielen die Frauen den Titel Bezirksmeister aus. Volkssport Neukölln und Turnerschaft Luckenwalde A sind um 15.10 Uhr die Endgegner. Sonst hatten die Berliner Mädels gegenüber der Provinz ein Plus, doch in Luckenwalde hat man zu Beginn der Serie 1931/32 eine Neueinteilung der Mannschaften vorgenommen, die die besten Spielerinnen in eine Mannschaft brachte. Das Schlußspiel der Jugendlichen findet in Zossen zwischen FT.-Zossen und FSB.-Fichte um 14 Uhr statt. Die Fichtemannschaft ist so gut besetzt, daß Zossen sehr geringe Möglichkeiten hat.

Boxen in Wilmersdorf

Schwacher Sport — schwacher Besuch

Der dritte von den Unternehmern, die in Berlin ständig Berufsboxkämpfe veranstalten, hatte gestern zu einem Kampfabend in die Wilmersdorfer Tennishalle eingeladen, sich dabei aber arg verrechnet, denn die Halle war nur halb gefüllt. Für den Hauptkampf des Abends hatte man die Mittelgewichtsmeister von Deutschland und Holland, Erich Seelig und Arie van Vliet, verpflichtet. Während die ersten drei Runden weder dem einen noch dem anderen ein Punktplus brachten, gelang es Seelig in der vierten Runde, seinen Gegner stark anzuschlagen. Der Deutsche war offenbar in guter Form. Der Vorteil, den er seinem Gegner gegenüber hatte, verführte ihn aber in der folgenden Runde dazu, allzu eifrig zu werden und einen klaren Tiefschlag anzubringen, der ihm die Disqualifikation einbrachte.

Das erste Auftreten als Professionalboxer brachte dem Amateurmeistergewichtsmeister Kurth-Köln sogleich einen Sieg. Er sammelte über Eydel-Hannover so viel Punkte, daß es für die Richter ausreichte. Schweren Schlagwechsel gab es im Halbschwergewichtskampf zwischen Sabottke-Berlin und dem Belgier Tommy West. Das Unentschieden der Ringrichter kam Sabottke sehr entgegen. Einen leichten Stand hatte der Kölner Schwergewichtler Homer gegen den Italiener Canetti, den er bereits in der ersten Minute für die Zeit auf die Bretter legte. Im ersten Kampf des Abends gewann Trollmann nach Punkten über Czichos-Breslau.

Ein kühner Sprung
vom 20-Meterbrett des neuen Hallenbades im 21. Bezirk Berlin WW

Hein Müller gegen Larry Gains in London? Den neuesten Nachrichten aus London zufolge soll der schon seit langem geplante Boxkampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Hein Müller und dem erstklassigen Kanadier Larry Gains nunmehr endgültig am 21. April in der Londoner Alberthalle stattfinden. Das Treffen führt über 15 Runden, der Sieger soll dann am 30. Mai im Londoner White City-Stadion gegen Primo Carnera antreten. Carneras Manager Leon See ist übrigens schon wieder einmal in Acht und Bann getan worden, und zwar von der Boxkommission des Staates Illinois. Die Maßnahme, die getroffen wurde, weil Leon See einen ungedeckten Scheck über 1400 Dollar ausgegeben haben soll, kann recht unangenehme Folgen für den Manager Carneras haben, denn sie erstreckt sich nicht nur auf den Bereich der Boxkommission von Illinois, sondern geht automatisch weiter auch auf alle in der Nation Boxing Association zusammengeschlossenen Staaten und alle Länder, die der IBU. angehören.

Freikörperkulturmatinee. Die Körperkulturschule Adolf Koch, Mitglied im Verband Volksgesundheit e. V., veranstaltet Sonntag, 10. April, 11¼ Uhr, im Großen Schauspielhaus eine Nacktgymnastik-Matinee unter dem Motto Körperverfall und Körperaufbau, die einen kleinen Ausschnitt aus der sozialistischen Körperbildungsarbeit zeigen soll. Es wird kein Theater gespielt, es wird nicht auf Bühnenwirkung geachtet, sondern der werktätige Mensch, der Alte, der Junge, der Dicke, der Dünne, der Große, der Kleine — Kinder, Jugendliche, Jungen und Mädel bei planmäßiger Körperarbeit gezeigt. Wegen der Nacktheit bei der Gymnastik trägt die Veranstaltung geschlossenen Charakter, und es dürfen Karten nur im Vorverkauf abgegeben werden. Sie sind zu haben (einschließlich Garderobe, Programm und Steuer 1,25 und 1,85 M. — Jugendabteilungen 60 Pf. — gegen Vorlegung von sozialistischen Organisationsausweisen) Dietz-Buchhandlung, Lindenstr. 2; Buchhandlung Courier, Engelufer 28/31; Butab, Ortsverwaltung, Werftstr. 7; Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Neue Schönhauser Str. 4/5; Schule Adolf Koch, Friedrichstr. 218; Stadtbad Mitte, Gartenstr 5 (Gymnastikabteilung); Freigewerkschaftliche Jugendzentrale, Berlin SO 16, Engelufer 24/25.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Kartellbezirk Treptow. Montag, 4. April, 20 Uhr, bei Pamm, Niederschöneweide, Hasselwerderstr. 12, Kartellsitzung. Die Vorsitzenden der Abteilungen sind mit eingeladen. Die Abteilung Oberschöneweide des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ hält Sonntag ihre Anfahrt ab, verbunden mit Jubiläumsfeier, im Vereinslokal Emmerich, Wilhelminenhofstr. 64. Start 13 Uhr. Gesinnungsfreunde als Gäste willkommen.

Freie Sportvereinigung Pankow, Jugendabteilung. Die für heute angesetzte Besprechung bei Brahme kann nicht stattfinden.

Freie Schwimmer Groß-Berlin, Gruppe Neukölln. Mitgliederversammlung Sonnabend, 2. April, 20 Uhr, bei Schulz, Reuterstr. 17.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Freitag, 1. April. Theatr. Arbeitsgemeinschaft Neukölln: Bergstr. 29. Arbeitsgemeinschaft Osten: Frankfurter Allee 307. — Faltbootabteilung: Johannisstr. 13. — Vinetaplatz-Schönhauser Vorstadt: Lenzing- Ecke Graunstraße: Mitgliederversammlung. — Südost: Manteuffelstr. 7. — Charlottenburg: Spreestr. 30. — Britz: Chausseestr. 15 (Rathaus). — Treptow: Elsenstr. 3. — **Montag, 4. April.** Malgemeinschaft: Manteuffelstr. 7. — Photo, Stammgruppe: Johannisstr. 13.

ASV. Hellas, e. V. Heute, Freitag, nach dem Baden, Mitgliederversammlung bei Brusieberg, Gericht- Ecke Runkelstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg 04, e. V. Kanuabteilung: Die für Sonntag angesetzte Rohtour fällt aus. Mittwoch, 6. April, 20 Uhr, Sitzung bei Germer.

Radfahrer „Solidarität“. Sonntag, 3. April, Ortsgruppenanfahrt nach Lankwitz. Eintreffen aller Abteilungen 14 Uhr Lehmanns Festsälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 29—31. Bahnverbindung: Vorortbahn Lichterfelde-Ost, Straßenbahn 96. Die Abteilungen starten: 1. Abt.: 13 Uhr Kroll, Bülowstr. 51. 2. Abt.: 13 Uhr Rohde, Dieffenbachstr. 36. 3. Abt.: 13 Uhr Mariannenplatz. Abt. Prenzlauer Berg: 12 Uhr Zett, Kopenhagener Str. 17. Friedrichshain (gemischt): 13½ Uhr Petersburger Platz. Wedding: 11 Uhr Schreiber, Triftstr. 66. Lichtenberg: 12 Uhr Hentel, Oderstr. 18. Weißensee: 12 Uhr Viktoriaplatz. Neukölln: Jugend 8 Uhr, Aeltere 12 Uhr Hohenzollernplatz. Oberschöneweide: 13 Uhr Emmerich, Wilhelminenhofstr. 64. Schöneberg: 13 Uhr Vereinslokal. Kaulsdorf: 13½ Uhr Schrich, Alt-Kaulsdorf Ecke Dorfstraße. Für alle anderen Touren Startverbot. — Im April keine Vorstandssitzung, dafür Generalversammlung. Die Bezirksfahrt 24. April ist wegen der Wahlarbeit auf 17. April verlegt.

Freie Kanu-Union Groß-Berlin, e. V. Heute, Freitag, 20 Uhr, Sitzung „Zur Eiche“, Neukölln, Kaiser-Friedrich- Ecke Saalestraße.

Staats Theater
Freitag, den 1. April
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Der Troubadour
Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt. 20 Uhr Egmont
Schiller-Theater Charlottenburg. 20 Uhr Ostern

PLAZA
Nahe Schles. Bhf. ...
Ein Lied der Liebe

Städt. Oper
Charlottenburg Bismarckstraße 34
Freitag, 1. April
Turnus IV
19.30 Uhr
Figaros Hochzeit
Schirach, Eisinger, Hüsch, Pechner
Ende geg. 22.45 Uhr

Theater a. Nollendorfplatz
Pallas 7081
8¼ Uhr, Sig. 4½ Uhr
Traum einer Nacht
Operette in 3 Akten v. Lud. Wolff u. Karl Bahr
Musik von Hans May
Regie: Heinz Saltenburg
Rundfunkh. halb. Pr.
Sigs. 4½ Uhr kl. Pr

Inserate im Vorwärts schaffen Erfolg!

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Berlins neuestes Operetten-Theater!
„Peppina“
Operette in 3 Akten. Musik von R. Stolz
Erstkl. Gesangskr. Neue Bühnenausst.
Gutschein 1—4 Personen. Parkett 50 Pf.
Fauteuil 1.— Mark, Sessel 1.50 Mark.

Ab 1. April: Großer Werbeverkauf! — Sonder-Angebote!
Stoffe, Fabrikabfälle für Leib- und Bettwäsche zu außerordentlich billigen Preisen!
Verkaufszeit 8—5 Uhr, Sonnabends 8—2 Uhr — Kleider und Seidenstoffe aller Art
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Berlin-Adlershof, Adlergestell 265
Gegenüber Stadtbahn. Fernspr.: Adlershof 237, 238, 245

GR. SCHAUSPIELHAUS
Tägl. 8 Uhr
Noch 10 Mal
Hoffmanns Erzählungen
REINHARDT INSZENIERUNG
Am 3. April letzte Sonntag-Nachm.-Vorstellung
3 Uhr billige Preise der Plätze

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Uraufführung
Kamrad Kasper
Volksstück mit Musik von Paul Schurek. Regie: K. H. Martin

Staatl. Schiller-Theater
8 Uhr
Ostern

Kleines Th.
Unter den Linden
Heute 8¼ Uhr
Die tödliche Ordnung
Mittwoch, 6. April
7½ Uhr
Zum 1. Male
Ganovenehre

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weidend E 1 3421
8¼ Uhr
Jettchen Gebert

Haus Vaterland
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

Metropol-Theater
Täglich 8¼ Uhr
Curt Götz in
Zirkus Aimee
Operette von Curt Götz. Musik von Benatzky

Th. im Admiralspalast
Täglich 8¼ Uhr
Käthe Dorsch
Gustaf Gründgens
in
Liselott'
Singspiel v. Eduard Künneke

Aparte
Frühjahrsmäntel u. Kostüme
zu ganz besonders niedrigen Preisen
Maßanfertigung
spez. für starke Damen!
Paul Linck
Damenmäntel-Fabrik und Mäg.
Neukölln, Reuterstr. 83, a. d. Kaiser-Friedrich-Str.

Lichterfelder Festsäle
Zehlendorfer Straße 5
Oekonom Otto Schilling
Telephon: Lichterfelde G 3 1445
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitssäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen